

Friedrich Ludwig Schröder

## **Stille Wasser sind betrüglich : Ein Lustspiel in vier Aufzügen : Für das K. K. National-Hoftheater**

Wien: [Wien]: zu finden bey Friedrich August Hartmann, und bey dem Logenmeister: Gedruckt bey Joseph Hraschankzy, 1786

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1688502068>

Druck Freier  Zugang





1772  
b V 5  
G 1 A  
=

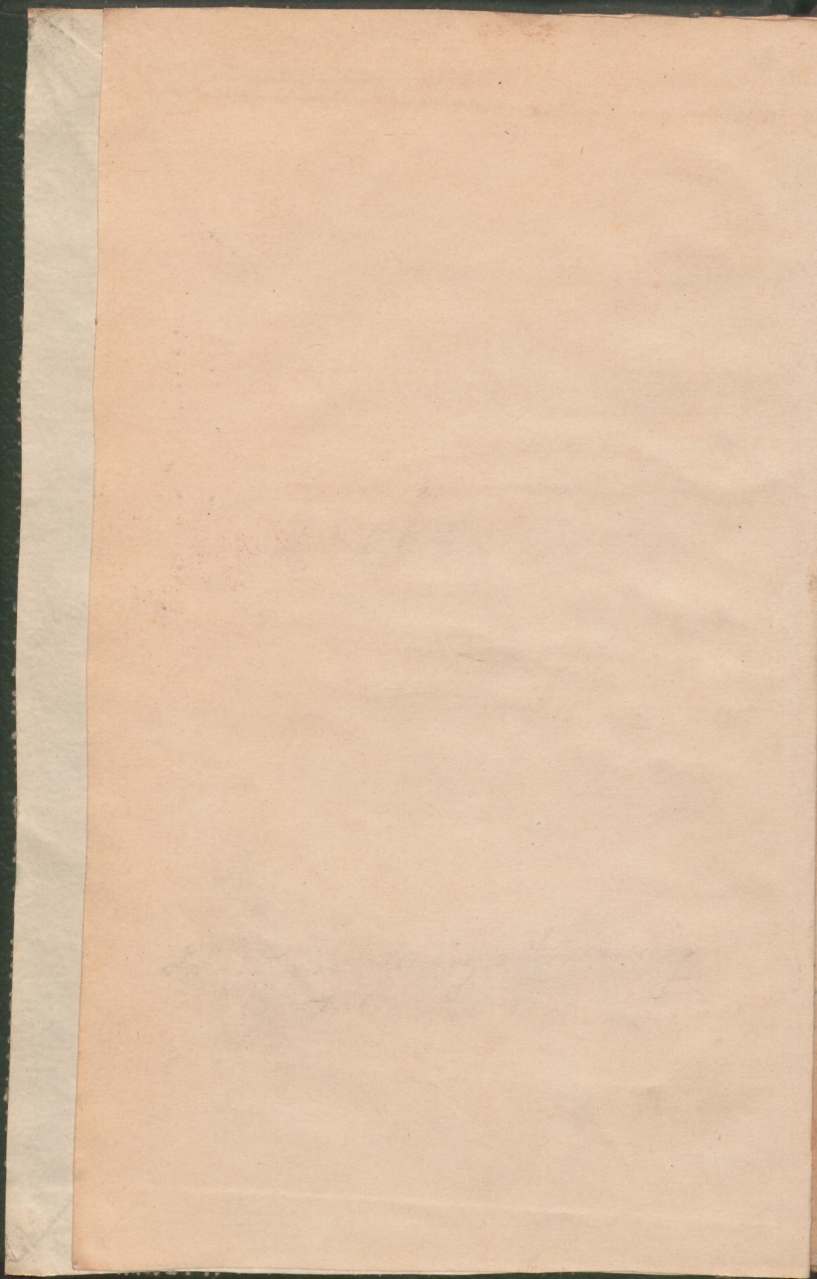
25093.

Abb 5

17461 12





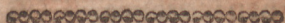




# Gille Wasser

sind

betrüglich.



Ein

Lustspiel

in

vier Aufzügen

Von Schröder.



Nach Beaumont und Fletchers Have a Wife and rule  
a Wife.



Für das K. K. National-Hoftheater

Wien, 1786.

zu finden bey Friedrich August Hartmann, und  
beym Logenmeister beyder K. K. Theater.



# Personen

Baronin von Holmbach, eine Wittwe. *+ unvollständig*

Baron Fridhelm, ihr Onkel.

Fräulein von Wieburg, ihre Kammerjungfer, unter dem Namen: Therse.

Baron Wieburg, ihr Bruder. *in Familien*

2 Kammerjunker von Dornhelm.

Hauptmann von Hornfeld.

Herr von Rehberg.

Wallen, gewesener Lieutenant ~~in~~ einem  
Freibatallion. *+*

Antonette, eine Gärtnerstochter, Aufseherin im Hause der Baronin.

• Eine alte Frau.

Der Kammerdiener.

Franz. *Landwirthschaftlicher Lehrling*

Jakob. *Landwirthschaftlicher Lehrling*

Paul. *Landwirthschaftlicher Lehrling* *+*

Die Handlung ist in dem ersten Akte auf dem Landgute der Baronin; hernach in der Residenz eines Kleinen Fürsten.





## Erster Aufzug.

---

(Zimmer auf dem Landgute der Baronin.)

### Erster Auftritt.

Therese, (hernach) der Baron.

Therese. (Liest einen Brief.)

Baron. Ps! ps! — Sind wir sicher?

Therese. Vollkommen! Sie ist in ihrem Kabinette.

Baron. Mein alter Freund, der General hat mir geschrieben — Ihr Bruder tritt noch heute ein.

Therese. Ich weiß es, Herr Baron.

Baron. So?

Therese. Durch diesen Brief meines Bruders.



4 Stille Wasser sind betrüglich.

Baron. Wenn unser Anschlag gelingt, Frau  
lein —

Therese. St! Uns Himmelswillen, daß uns  
niemand hört!

Baron. Zum Henker! Es will mir gar icht  
in den Kopf, Ihnen als einer Kammerzof zu  
begegnen. Aber nur Gedult, mein liebes ates  
Fräulein — Thereschen wollt' ich sagen — bald  
können Sie die Larve abnehmen.

Therese. Wenn unser Anschlag glückt.

Baron. Was wollt' er nicht! — Ich will  
meine Rolle schon spielen. Aber ich fürcht' für  
Ihren Bruder —

Therese. Daß er nicht Verstellungskunst genug  
besitzt?

Baron. Nein; aber daß ihm meine Rede  
in Natura schlechter gefällt, als im Portrait.

Therese. Dafür bin ich unbesorgt.

Baron. So sind wir im Trocknen. — Was  
für ein Jubel wird das in der ganzen Familie  
werden! Und mir, mir allein hat man's zu dank-  
en. Ich war einziger Erfinder des ganzen Plans.

Therese. Sie mußten es auch seyn. Weder ich,  
noch mein Bruder konnten eine List unterneh-  
men, die den Verdacht des schändlichsten Eigen-  
nuzes auf uns geworfen hätte.

Baron. Ha, ha, was Eigennuz! Ihr Bru-  
der ist arm, und bedarf einer reichen, hübschen  
Frau;



Fräul — Thereschen! Ich hoffe Gelegenheit zu bekommen, Sie von meiner Dankbarkeit bloß durch Worte zu überzeugen.

Therese. Herr Baron!

Baron. Wollte Gott! Ich wäre 30 Jahre jünger — den Augenblick schlug ich mich Ihnen zum Kanne vor. — Ersrecken Sie nur nicht! In Fall ich 30 Jahre jünger wäre, sagte ich. Sie sind die Krone aller Frauenzimmer! Das Muster der guten Schwester.

Therese. St! Ich höre der Baronin Thüre.

Baron. Bereiten Sie sie zur Ankunft Ihres Bruders vor; dann komm ich wieder um ihr den Brief zu lesen. — Antonette treibt verdamnte Unfluth in der Stadt. — Adieu! (Geht ab.)

## Zweiter Auftritt.

Therese.

Therese. Kaum kann ich den Augenblick erwarten, dich zu sehen, theuerster, bester Bruder! Gütiger Himmel! Laß unsre List gelingen! Segne die Bemühungen der schwesterlichen Liebe! — Wird er aber fähig seyn, die Rolle zu spielen,

A 3

len,



6 Stille Wasser sind betrüglich,  
len, an der das Glück seines Lebens hängt?  
Er ist heftig; hat alles Gefühl der Ehre,  
mit seinem Stande verknüpft ist. — Wird die  
Gefühl nicht über eine Liebe siegen, die die  
Wert eines Augenblicks war? Die Baronin.

### Dritter Auftritt.

Baronin, Therese.

Baronin. Nun Therese! Noch nichts Neues  
von meinem künftigen Manne?

Therese. Eben, Ihre Gnaden hab' ich Nach-  
richt erhalten, daß er vielleicht in dieser Stund  
schon eintreffen wird.

Baronin. Ist er Deiner Schilderung ähnlich,  
so bin ich glücklich. Ich kann, von Menschen  
und Vorurtheilen unabhängig meinen Neigungen  
folgen, und meiner beschwerlichen Verwandte  
spotten.

Therese. Es ist, als wenn Sie es mit der  
Natur verabredet hätten, diesen Mann für Sie  
zu schaffen. So sanft, so hübsch, daß ihn ein  
lautes Wort erschreckt; dabey von guter Familie,  
und gutem Ansehen.

Baronin. Aber Therese, seit Du ihn nicht  
gesehen, kann er sich geändert haben.

Therese.



ein Lustspiel.

Therese. Was 30 Jahr ein Schaaf war, wird nicht zum Wolfe. Und ist nicht meine Schwester für ihn Bürge? Und werden sich Ew. Gnaden nicht noch vor der Heurath überzeugen? Er ist ein Lamm, den man eine Edwenhaut übergehängt hat, so lauten meine Nachrichten.

Baronin. Das einzige geht mir im Kopfe herum, daß er Offizier war.

Therese. Drey ganzer Monate. Man nahm ihn aus Mitteleid, seiner Familie wegen. Aber, da man besorgte, er würde das ganze Regiment mit seiner Bravour anstecken, so gab man ihm seinen höflichen Abschied.

Baronin. Drey Monate! Denn kann ihn der Krieg noch nicht zum Zorne gewöhnt haben.

Therese. Ihn? Lieber Himmel! Er schmeichelt dem Hunde, der ihn beißt.

Baronin. Wenn er nur nicht Begriffe von der Ehre hat!

Therese. Ja, wenn die Ehre im Essen bestünde.

Baronin. Und ist gut gebildet?

Therese. Eine recht artige Statur; aber ich glaube, er bedarf guter Kleider.

Baronin. Die soll er haben; die machen mich selbst Ehre.

Therese. Sie werden gewiß mit meiner Wahl zufrieden seyn.



8 Stille Wasser sind betrüglich;

Baronin. Und dafür schenk' ich Dir mein obli-  
gtes Vertrauen. Wunderst Du Dich nicht, daß  
ich wieder heurathen, und gerade einen solchen  
Mann heurathen will?

Therese. Ich muß bekennen, gnädige Frau,  
in allem, was ich mir darüber denke, mischen  
sich Widersprüche ein.

Baronin. Glaubst Du, daß ich je geliebt  
habe?

Therese. Nein.

Baronin. Daß ich ißt liebe?

Therese. Nein.

Baronin. Daß ich noch lieben werde?

Therese. Ja.

Baronin. Hier hast Du Dich betrogen. Du  
weißt, daß ich 2 Jahre die Sklavin eines gräm-  
lichen, häßlichen, tyrantischen Mannes war?

Therese. So hab' ich gehbet.

Baronin. Daß ich nichts weniger als kolett  
bin, ob mich gleich jedermann dafür hält?

Therese. Das kommt von Ihrer Neigung zu  
den Ergötzlichkeiten.

Baronin. Daß ich Freyheit und Unabhängig-  
keit liebe, wie keine meines Geschlechts?

Therese. Das kann ich leider! Bezeugen.

Baronin. Leider?

Therese. Es lebt kein Mensch, der nicht von  
gewissen Dingen abhängt — Der König wie der  
Bettler



Bettler — und Sie allein glauben, in der Natur unabhängig seyn zu können?

Baronin. Therese! Du weißt, daß mich Deine Philosophie schon so oft verdrießlich gemacht —

Therese. Es ist auch Ihre Philosophie, gnädige Frau! Aber es geht Ihnen wie den mehresten Gelehrten, die oft die seltsamsten Sätze vertheidigen, um der Welt zu widersprechen, und Originale zu seyn. Glauben Sie denn, verheurathet, weniger von den Gesetzen des Wohlstandes abzuhängen als ich?

Baronin. Allerdings, wenn der Mann so ist, wie ich ihn verlange. Meine Verwandte wollen durchaus, daß ich wieder heurathe — ich kann ihre Befehle verlachen, aber ich fürchte für meinen guten Namen mehr von ihnen, als von den giftigsten Zungen. Ueberdies haben Sr. Durchlaucht Absichten, die ich verabscheue, und denen ich dadurch mit der besten Art entgehe. — War Dir auch das bekannt?

Therese. Ja gnädige Frau. Und wenn diese Ursache Sie zur Heurath treibt, so bewundre ich Sie.

Baronin. Verlaß Dich auf mein Wort. Niemand soll meinen Mann genau kennen lernen. Ich will ausbreiten, daß er von strengen Sitten, und besonders im Punkte der Ehre sehr delicat sey. Sollte dieß nicht ein Mittel seyn, mich ge-



10 Stille Wasser sind betrüglich,

gen alles zu schützen, ohne meine Vergnügen  
gen aufzugeben?

Therese. Sophisterei, gnädige Baronin! Ihr  
Gemahl muß das wirklich seyn, wofür Sie ihn  
ausgeben wollen, dann sind Sie gegen alles ge-  
schützt.

Baronin. Und wieder eine Sclavin. Mein,  
mein, mein Mann soll gut zu leben haben, —  
übrigens — Gott befohlen!

Therese. Trotz der guten Absicht, ist Ihr gan-  
zer Plan doch so romanhaft —

Baronin. Stille! — Da kommt der Sittens-  
prediger!

## Vierter Auftritt.

Vorige. Der Baron.

Baron. Tausend Element! Eben bekomme ich  
wieder vortrefliche Nachrichten aus der Stadt.

Baronin. Wie so, Herr Duckel?

Baron. Herrliche Nachrichten!

Baronin. Was giebt's denn?

Baron. Aber das kann nicht fehlen — wie  
der Herr so der Diener! —

Baronin. Erklären Sie sich doch,

Baron. Was nutzen alle meine Erklärungen! —  
In Ihrem Hause in der Stadt geht's alle Tage  
im



Im Saufe und Schmaufe. Das unverschämte Gärtnermädchen, das Sie wie eine Dame erzogen haben, und zur Aufseherin dort ließen, hat sich verheurathet.

Baronin. Verheurathet? an wen?

Baron. Das weiß der Teufel! Aber das weiß ich, das das liebe Ehepaar sich Ihrer Zimmer, Ihrer Pferde, Ihres Silbers, Ihres Kellers, Ihrer Küche, und Ihrer Betten bedient.

Baronin. Welche Unverschämtheit!

Baron. Das sind die Folgen Ihrer eignen Aufführung, Madame! Wer selbst wild in den Tag hinein lebt, schränkt auch andre nicht ein. — Sie müssen heurathen.

Baronin. Schon wieder das alte Lied!

Baron. Zur Verwaltung eines so großen Vermögens — gehbrt ein Mann.

Baronin. Um das Vermögen einer Frau desto eher durchzubringen — gehbrt ein Mann.

Baron. Zur Zurechtweisung eines Frauenzimmers, daß sich sinnlos in den Taumel der großen Welt stürzt — gehbrt ein Mann.

Baronin. Um einem Frauenzimmer alle Freude an der großen Welt zu vergiften — gehbrt ein Mann.

Baron. Um ein Frauenzimmer vor Verführung und Schande zu schützen — gehbrt ein Mann.

Baronin,



12 Stille Wasser sind betrüglich,

Baronin. Nur ein unabhängiges Frauenzimmer zur Sklavin zu machen — gehört ein Mann.

Baron. Kurz, Niece, Sie müssen heurathen, heurathen, heurathen — darauf besteh ich im Namen der Familie.

Baronin. Nun, Herr Onkel, ich werde heurathen, heurathen, heurathen — das versprech' ich Ihnen und der Familie.

Baron. Die Aufführung kann nicht länger geduldet werden.

Baronin. Aber worinn besteht denn die Aufführung, die Sie und die werthe Familie so erbittert?

Baron. Heurathen Sie, sag' ich, und zwingen Sie mich nicht zu deutlicherer Erklärung.

Baronin. (Die Achsel zuckend.) Sie sind mein Onkel —

Baron. Das sey Gott geklagt!

Baronin. Sie reden ein wenig zuviel —

Baron. Thun Sie nicht so viel, so red' ich weniger.

Baronin. Was thue ich?

Baron. Ach!

Baronin. Erklären Sie sich!

Baron. Ach!

Baronin. Sprechen Sie zusammenhängend, oder lassen Sie mich in Ruhe. Ihre halben Worte



Worte bringen mich mehr auf, als alles, was Sie sagen könnten.

Baron. Was ich sagen könnte? — Zum Henker! Zwanzig Quartanten können das nicht fassen, was ich von Ihrer Aufführung sagen kann. Drum heurathen Sie, heurathen Sie, so fällt der Schimpf auf den Kopf des Mannes, und nicht auf die Familie.

Baronin. Herr Onkel, Sie treiben mich auf's äußerste —

Baron. Ist es nicht entsetzlich! daß 18000 Thl. jährlicher Einkünfte kaum hinreichend sind, Ihre Ausgaben zu bestreiten?

Baronin. Ich soll also geizig werden? Dazu bedarf ich keines Mannes.

Baron. Ist es nicht himmelschreyend, daß Ihr Haus der Sammelplatz aller Wüstlinge ist! — Stutzer und Koketten von jedem Alter — Spieler mit und ohne Stern — Saufbrüder und Saufschwestern —

Baronin. Pfui, Herr Onkel, Saufschwestern —

Baron. Kurz, alles was Ausschweifung liebt, und Ausschweifung verursacht, ist bey Ihnen anzutreffen. +

Baronin. Gastfreyheit ist kein Laster.

Baron. Allerdings, bey Ihrem Alter und Ihrem Geschlecht. + Sie machen aus Tag Nacht, und



14 Stille Wasser sind betrüglisch,

und aus Nacht Tag — ist das Ihrer Sittsamkeit, Ihrer Gesundheit zuträglich?

Baronin. Sie sehen, daß ich mich doch recht wohl befinde.

Baron. Und Ihre Koletterie geht über alle Schranken. — Ohne einer wahrhaft zärtlichen Neigung fähig zu seyn, geht Ihr einziges Bemühen dahin, das ganze männliche Geschlecht in Ihr Garn zu locken.

Baronin. Das ist mein Zeitvertreib; ich spiele nicht.

Baron. Und trotz allen Ihren Reden glaub ich immer, daß Sie auch dem Fürsten Ihr Netz vorgeworfen —

Baronin. Sachte, Herr Onkel! Nur nicht zu weit gegangen! Ich weiß, was ich mir schuldig bin, und kenne den Fürsten. Ich kann dieses Land nicht verlassen, ohne den größten Theil meiner Güter zu wagen — darum nehm' ich einen Mann — nicht weil es die Familie befehlt —/deren Zubringlichkeiten ich durch ein Wort entgehen kann — sondern meiner Ehre wegen. — Es ist der Familie gleichviel was es für ein Mann ist — genug, wenn mich der Name, Frau für das schützt, was ich fürchte.

Baron. Sie sagen mir Dinge, die ich nur halb verstehe.

Baronin.



Baronin. Ich habe mich bey meiner ersten Ehe dem Eigensinne meiner Verwandten aufgeopfert; bey der zweiten will ich besser für mich sorgen.

Baron. Was heißt das? Ich will doch hoffen, daß es ein Mann vom Stande seyn wird?

Baronin. Allerdings.

Baron. Und daß Sie hier Ihren Wohnsitz aufschlagen, und nicht wieder nach der Stadt zurückkehren werden?

Baronin. Die Stunde nach der Trauung.

Baron. So?

Baronin. Wie ich Ihnen sage. Ich will nun erst anfangen zu leben.

## Fünfter Auftritt.

Vorige. Kammerdiener.

Kammerd. Mamsell! Ein Herr, der sich Baron Wieburg nennt, fragt nach Ihnen.

Therese, (Leise zur Baronin.) Das ist er. (Baron für sich.) Willkommen, Du Ehrenmann!

Kammerd. (Lacht.)

Baronin. Warum lacht Er?

Kammerd. O Ihre Gnaden! Der Herr ist so unbegreiflich blöde, daß es über 10 Minuten



16 Stille Wasser sind betrüglich,

gebauert hat, eh ich erfuhr, wer er war, und was er wollte. (Baron für sich.) Bravo! Bravo!

Baronin. Inskünftige spar Er Sein Lachen. Geh Er!

Kammerd. (Geht ab.)

Therese. (Leise zur Baronin.) Der Anfang empfiehlt ihn.

Baronin. Recht sehr.

Baron. Was giebt's denn da für Geheimnisse?

Baronin. Therese, empfang ihn. Nein, führe ihn herein. Ich will ihn doch en passant erst ansehen.

Therese. (Geht ab.)

Baron. Ist das etwa der zukünftige Herr Gemahl?

Baronin. (Lachend.) Vielleicht.

Baron. Der 10 Minuten braucht, eh er sagen kann, wer er ist?

Baronin. Ein sicherer Beweis der Bescheidenheit. So bald ich den Herren angesehen habe, so folgen Sie mir in den Garten. Ich werde die Ehre haben, Ihnen meine Absichten zu entdecken; versichere Sie aber zugleich, daß die ganze Welt mich nicht von ihnen abwendig machen kann.

Baron. hm! Wenn sie nur gut sind.

Sechste



## Sechster Auftritt.

Wieburg, Therese, Borige.

Therese. (Vorausgehend.) Folgen Sie mir nur!

Wieburg. (Kömmt nach einer Pause zum Vorschein; nähert sich Schritt vor Schritt, den Hut in beyden Händen haltend.)

Therese. Das ist die gnädige Frau.

Wieburg. (Verbeugt sich.)

Baron. (Für sich.) Bravissimo!

Therese. Und das ihr Dunkel, der Herr Baron.

Wieburg. (Verbeugt sich.)

Baronin. Näher.

Therese. Treten Sie näher!

Wieburg. (Tritt näher.)

Baronin. (Nachdem sie ihn einen Augenblick betrachtet, giebt dem Baron den Arm.) Kommen Sie, Herr Dunkel!

Baron. Spielen wir Komödie?

Baronin. Kommen Sie nur. (Zu Therese heimlich, im abgehn.) Mit dem äußerlichen bin ich zufriedener. Unterhalt' ihn; ich komme bald wieder. *Notiz: im 2ten Acte*

Baron. (Wirft Wieburg an der Thüre einige Ruffhände zu, Sie gehn ab.)

B

Sie



12 Stille Wasser sind betrüglich,  
Siebenter Auftritt.

Wieburg, Therese.

Therese. (Betrachtet ihn zärtlich, läufe hernach zur Thüre, und sehe, ob sie sicher sind, stürzt dann in seine Arme.) Bruder! Liebster Bruder!

Wieburg. Meine ewig theure Schwester! Muß ich Dich nach 6 Jahren so wieder finden! Du, eine Magd! Du, die ihrer Herrschaft am Stande gleich ist! —

Therese. Bester Bruder!

Wieburg. Und gewiß in jeder Tugend und Vollkommenheit übertrifft.

Therese. Stille davon!

Wieburg. O Therese! Seit jenem Augenblicke, da Du Dich aus schwesterlicher Liebe, um meine Umstände zu erleichtern, zum dienen entschloßest, hab' ich viel um Dich gelitten. Traurig begab ich mich zur Ruhe; kummervoll erwachte ich, denn ich dachte nur Dich.

Therese. Laß doch! —

Wieburg. Mein Gefühl über Deine Lage muß stärker seyn, als das Deinige; denn ich bin ein Mann, und bin Soldat.

Therese. Vergönne mir, liebster Bruder, ich nur an Dich zu denken. — Wie gefällt Dir die  
Ba



Baronin? Hat das den Eindruck nicht vermindert, den das Portrait auf Dich machte?

Wieburg. Nein, bey Gott nicht! Ihr Körper ist schön.

Therese. Und ihre Seele ist es nicht minder. — Für die Güte ihres Herzens und ihrer Gesinnungen will ich Dir nur meine neueste Entdeckung anführen: sie heurathet um den Nachstellungen des Fürsten mit guter Art zu entgehn. Doch fürchtet sie nicht seine Verdienste, sondern seine Gewalt.

Wieburg. Aber wie kann der Mann sie schützen, den sie verlangt?

Therese. Durch seinen Namen — Ich will Dir ihre Absicht bey besserer Muffe erklären. — Du bist so traurig, lieber Bruder?

Wieburg. O Schwester! Unser Mutter empfahl Dich mir auf ihren Toddbette — und wie hab' ich das Vermächtniß erfüllt! — Du dienst!

Therese. Du auch lieber Bruder.

Wieburg. Als Soldat —

Therese. In meinem Dienste ist die Subordination nicht so strenge; mit weniger Gefahr verknüpft.

Wieburg. Aber auch so ehrenvoll? — Gewiß, ich danke Gott, daß er Dir den Rath giebt, Dein Schicksal zu ertragen. — Aber glaub mir Therese — glaub es mir bey meiner Ehre!

B 2

Tropf



10 Stille Wasser sind betrüglich,

Troß des Eindruck, den ihr Bild auf mich gemacht — nur um Deinetwillen hab' ich mich zu der Rolle entschlossen, die ich spielen soll — eine Rolle, die mich der Verachtung aller Menschen Preis geben kann.

Therese. Wie so?

Wieburg. Wenn es mir nicht gelingt wieder geliebt zu werden, wird man nicht glauben, daß bloßer Eigennuß —

Therese. Wie könnte Dich ein solcher Verdacht treffen! — Der Dukelet meldet Deinem Generale, seinem besten Freunde, den Verdruß, den er und die Familie über die Aufführung der Baronin empfindet; wünscht einen braven Edelmann zu finden, der Neigung und Entschlossenheit hat seinen Plan auszuführen und die Baronin zu Heurathen. Der General wählt Dich, spricht mit Dir und erfähret, daß ich hier diene. Du weigerst Dich, bis Du nähere Nachrichten von mir bekommst. Ihr Portrait entzückt Dich, und Du gehst den Vorschlag ein. — Wer kann Dich einer niedrigen Absicht beschuldigen? Uebrigens bin ich des glücklichsten Erfolgs gewiß. Ich kenne die Baronin besser, als sie sich selbst. Sey Du nur bemüht, Deine Rolle gut zu spielen; und daß das Soldaten point d'honneur aus dem Spiele bleibt.

Wieburg. Sorge nicht.

Therese.



Therese. Je dümmer, je besser. Laß Dir für das Uebertreiben nicht bange seyn, und rechne auf die kräftigste Unterstützung des rechtschafnen Dinkels.

+ Wieburg. Hat er Briefe vom General?

Therese. Ja. — Sie kommen! — Vergiß ja Deine Rolle nicht.

## Achter Auftritt.

Baronin, Baron, Borige.

Baron. (Auf Wieburg zeigend.) Der? Der?

Baronin. Halten Sie sich nur nicht zu lange auf.

Baron. Ihr Diener, mein Herr!

Wieburg. (Verbeugt sich.) O!

Baron. Was giebt's?

Wieburg. Sie sind gar zu gütig!

Baron. Wie so?

Wieburg. Daß Sie mich Ihren Herren nennen. Ich kann mir kaum einen schlechten Bedienten halten, so arm bin ich.

Baron. Nehmen Sie's nicht übel! Es war nur eine Redensart.

Wieburg. Ja, ich weiß! Man sagt so.

Baron. (Sieht bey jeder Antwort die Baronin



22 Stille Wasser sind betrügerlich,

ronin bedeutend an, welche Zufriedenheit auf-  
fert.) Treten Sie doch näher! — Näher!

*Baronin dem Baron  
naß Luft von*  
Wieburg. (Tritt dicht neben ihn.) Noch  
näher?

Baron. Wie wäre das möglich, außer wenn  
Sie mir auf den Kopf stiegen.

Wieburg. Das werden Sie wohl nicht be-  
fehlen?

Baron. Nein, gewiß nicht. (Leise zur Ba-  
ronin.) Das ist ein Erzdtöpel. (Laut.) Ist  
wahr, daß Sie in Militair Diensten waren?

Wieburg. O ja, beynabe drey Monate.

Baron. Was hatten Sie für eine Stelle?

Wieburg. Ich glaube, noch keine.

Baron. Das macht Ihrem Obersten Ehre.

Wieburg. O ja.

*Baronin  
für den Baron*  
Baron. (Leise zur Baronin.) Das ist ein  
Kindvieh! (Laut.) Haben Sie schon den De-  
gen gezogen?

Wieburg. O ja.

Baron. Aber noch keinen Menschen todtgesto-  
chen?

Wieburg. Gott bewahre!

Baron. Können Sie eine Trommel hören?

Wieburg. Nein, sie macht mir Kopfschmerzen.

Baron. Haben Sie nicht Kourage, wenn Sie  
getrunken haben?

Wie



Wieburg. Nein, wenn ich trinke, schlaf ich gleich ein.

Baron. Wie Teufel konnte man Sie im Wie-  
sitaire aufnehmen?

Wieburg. Das weiß der Herr Oberste.

Baron. Hatte Ihr Vater mehr Verstand als  
Sie?

Wieburg. Ach nein.

Baron. Das wäre viel.

Wieburg. Er hinterließ mir keinen Kreuzer.

Baron. Sie wollen also heurathen?

Wieburg. Ja.

Baron. Warum?

Wieburg. Mein Vater war auch verheurathet.

Baron. Das seh ich! Ha, ha, ha! (Für sich.)

Das ist ein Stockfisch! (Laut.) Sie nennen sich?

Wieburg. Baron Wieburg.

Baron. Und kommen von Prag?

Wieburg. Nein. Ich weiß nicht, wie der Ort  
heißt; er ist nur 6 Stunden von hier.

Therese. Er meint die nächste Post,

Baron. (Leise zur Baronin.) Nun Niece,  
wie gefällt Ihnen der Mann?

Baronin. (Leise.) Recht gut, lieber Onkel.

Baron. Ich glaube, Sie wollen scherzen! Es  
ist ja das dumme Schaaf, das ich je sah.

Baronin. Er ist mir klug genug. Lassen Sie  
mich ihn nun auch examiniren, lieber Onkel!



24 Stille Wasser sind betrüglich;

Baron. Sie können glauben, daß wir unfre Einwilligung. zu einer solchen Heurath geben werden?

Baronin. Ich glaube, daß ich der Einwilligung nicht bedarf.

Baron. Sobald niemand von uns Ihre Schwelge betreten soll — ganz recht. Fahren Sie hin! — Wie man sich bettet, so schläft man. Ihr Diener! (Im abgehn leise zu Therese.) Hab ich's gut gemacht?

Therese. (Leise.) Vortreflich!

Baronin. Was sagte er Dir?

Therese. Ich sollte Ihnen abrathen.

Baronin. Spar die Mühe. — Mein Entschluß ist gefaßt.

Neunter Auftritt.

Die Baronin, Wieburg, Therese.

Wieburg. Der große Kettenhund ist ein recht böses Thier! Beynah hatt' er mich vorhin gebissen.

Baronin. (Zu Theresen.) Das ist doch zu verläßlich der einfältigste Mensch, der auf Erden lebt.

Therese. (Leise.) Gerade so, wie Sie ihn bestellte haben.

Baron



Baronin. (Laut.) Treten Sie näher! — Haben Sie schon geliebt?

Wieburg. (Schlägt die Augen zur Erde und spielt mit dem Hute.)

Therese. Den Kopf in die Höhe! Nicht mit dem Hute gespielt! Antworten Sie der gnädigen Frau.

Baronin. Haben Sie schon geliebt?

Wieburg. O ja,

Baronin. So? Und wer war der Gegenstand Ihrer Neigung?

Wieburg. O!

Baronin. Nur dreißt geantwortet!

Wieburg. Ich liebe soviel, daß ich mich nicht auf alles erinne.

Baronin. Nun? Was wird da herauskommen? — Was lieben Sie?

Wieburg. Schöne Pferde — guten Wein — gute Braten — gute Fische — frische Austern —

Baronin. Genug, genug! Ich bin keine Freundin von Wörterbüchern. Die Rede war vom Frauzimmer.

Wieburg. Ja so!

Baronin. Können Sie also außer den Pferden, Fischen und Austern, auch wohl ein Frauzimmer lieben?

Wieburg. O ja, wenn es mich wieder liebt.

Baronin. Nur in dem Falle?



26 Stille Wasser sind betrüglich;

Wieburg. Nur eine konnt' ich lieben, ohne wiedergeliebt zu werden.

Therese. (Für sich.) Ey Herr Bruder! Das war fast zu klug.

Baronin. Und wie nennt sich die eine?

Wieburg. Wenn Sie nicht wollen böse werden?

Baronin. Nein, nein.

Wieburg. (Zu Theresen.) Wie nennt sich die gnädige Frau?

Therese. Baronin von Holmbach.

Wieburg. (Verbeugt sich.) Baronin von Holmbach.

Baronin. Ey wie galant! — (Zu Theresen Leise.) Therese! Seine Einfalt ist wirklich annehmlich.

Therese. (Leise.) Das sind ich auch; er schmeichelt.

Baronin. (Wirft ihr einen verdrüßlichen Blick zu.) (Laut.) Aber wenn man ein Frauenzimmer zärtlich liebt, so muß man ihr alle seine Reigungen unterwerfen; sich nach ihrem kleinsten Winke richten — Können Sie das?

Wieburg. O ja, das ist nicht schwer.

Baronin. Zum Beyspiel: Sie dürfen nie, ohne besondere Erlaubniß zu Ihrer Frau kommen; sich nie darum bekümmern, was für Gesellschaft bey ihr ist. Sie müssen verreisen, so bald



Sals es ihr gefällt — ausbleiben, so lange es  
ihr gefällt — Können Sie das?

Wieburg. O ja, auch das ist nicht schwer.

Baronin. Würden Sie mich gern heurathen;  
wenn meine Wahl auf Sie gerichtet wäre?

Wieburg. Hm!

Therese. Antworten Sie doch der gnädigen  
Frau!

Wieburg. Was muß ich denn antworten?

Therese. Wenn mich Ihre Gnaden des Glücks  
werth schätzen.

Wieburg. Wenn mich Ihre Gnaden des  
Glücks werth schätzen —

Baronin. Nur, daß Sie sich nie einfällen  
lassen, befehlen zu wollen, und den Herrn zu  
spielen!

Wieburg. Mein gewiß nicht. Es ist mir weit  
bequemer, mir befehlen zu lassen.

Baronin. Vergessen Sie ja die Bedingungen  
nicht, unter denen ich Sie nehme. So lange  
mir Ihr Betragen gefällt, werden Sie das glück-  
lichste Leben von der Welt führen. Es soll Ih-  
nen nie an Gelde fehlen, um sich gütlich zu thun.  
Können Sie das merken?

Wieburg. O ja.

Baronin. Ich sag' es Ihnen vorher, Sie  
werden wenig um mich seyn. Und wenn ich Sie



28 Stille Wasser sind betrüglich;

zu mir kommen lasse, dürfen Sie nie vertraut mit mir werden; mich kaum kennen.

Wieburg. Gewiß nicht. Kenn' ich mich doch selbst so wenig!

Baronin. Und müssen sich auch nie besser kennen lernen.

Wieburg. Wie Sie befehlen!

Baronin. Je weniger Sie sprechen, je mehr werden Sie mir gefallen.

Wieburg. Wenn Sie erlauben, will ich gar nicht mehr sprechen. Ich mache mir so nicht viel daraus.

Baronin. (Leise zu Theresen.) Einen bessern Mann wüßte ich in der ganzen Welt nicht aufzutreiben. (Laut.) Haben Sie die nöthigen Beweise Ihrer Geburt bey sich?

Wieburg. Ja, (Er zieht ein Taschenbuch hervor.) Hierin sind alle Schriften, die das beweisen sollen.

Baronin. Gut. Gehn Sie zu meinem Diener, und bitten Sie ihn, daß er die Schriften aufmerksam untersuche. (Zu Theresen.) Ich zweifle, daß er's thut!

Therese. (Leise.) Ich glaube ja; und zwar aus Mangel.

Baronin. Nun, warum gehn Sie nicht?

Wieburg. Ich —

Baro.



Baronin. Liegt Ihnen noch etwas auf dem Herzen?

Wieburg. Ja.

Baronin. Und was?

Wieburg. Darf ich nicht? —

Baronin. Was denn?

Wieburg. Ihre schöne Hand küssen?

Baronin. Ha, ha, ha! — Da! Zum Beweise, daß ich Ihnen gewogen bin. (Er küßt ihre Hand.) Es wird auf Ihr Betragen ankommen, daß ich so beharre.

Wieburg. Ich will mich recht gut betragen.

Baronin. Ist suchen Sie meinen Onkel auf?

Wieburg. Ja. (Er geht ab.)

## Zehnter Auftritt.

Baronin, Therese.

Baronin. Tausend Dank, liebe Therese, für den wichtigen Dienst, den Du mir geleistet hast! Ich heirathe ihn, und das noch heute. Das ist ein Mann — gerade wie ich ihn mir gewünscht. Aber, es ist wirklich Schade, daß man seine Erziehung so vernachlässigt hat; er hat viel einnehmendes.

Therese. Er ist doch gar zu einfältig!

Baronin. Desto besser!

Therese



30 Stille Wasser sind betrüglich;

Therese. Sollte man ihn bey Hofe kennen lernen —

Baronin. So stürbe ich für Scham. Nein, nein, man sollte ihn nur sehen, nicht hören.

Therese. Wenn nur der Onkel keine Schwierigkeiten macht.

Baronin. Sobald die Bewaise seiner Geburte gut, bekümmre ich mich wenig um die Einwilligung des Herrn Onkels. Er bestand darauf, daß ich heurathen sollte — ich heurathe! Was will er mehr? Ist liebe Therese, besorg alles, was zu dieser sogenannten Heurath nöthig ist. Sie muß durchaus noch heute vollzogen werden. Bleibt der Onkel widerspenstig, so nimm den Amtmann und Haushofmeister zu Zeugen. Morgen will ich schon in der Stadt seyn, und einen der glänzendsten Bälle geben, den man je gesehen hat.

Therese. Ich bin sehr neugierig, gnädige Frau, wie lange Sie noch an diesen tumultuarischen Ergänzungen Vergnügen finden werden!

Baronin. So lang' ich lebe. Aber bleib mit Deiner Moral zu Hause! Du weißt, daß das die Bedingung unsrer Freundschaft ist.

Therese. Ich schweige. Die Zeit und die Güte Ihres Herzens werden das bewirken, was mir nicht möglich ist.

Baro:



Baronin. Aber was sagst Du von Antonettens Verwegenheit? Sich zu verheurathen! Sich meines Hauses zu bedienen, wie des Ihrigen!

Therese. Wahrscheinlich würde ihre Frechheit nicht so weit gegangen seyn, wenn sie nicht Hörer Vergebung gewiß wäre.

Baronin. Dießmal soll sie sich geirrt haben.

Therese. Antonette war gut und ehrlich, nur ein wenig eitel. Aber Ew. Gnaden Nachsicht, und das ewige Romantlesen —

Baronin. Schon wieder Moral? Du wirst mich böse machen! — *Wibul*  
*Antonette*  
 Sende gleich einen Bedienten in die Stadt, und laß ihr meine Ankunft melden, damit alles zu meinem Empfange bereit sey; doch muß ihr verschwiegen bleiben, daß ich ihre Aufführung weiß, und unwillig bin. —  
 Sieh da! Der Onkel, mit der Krone von alten Männern!

## Filfter Auftritt.

Vorige, Baron, Wieburg.

Baron. Niece! Ich habe die Dokumente dieses Herrn untersucht, und bewährt gefunden. Sein Haus ist so alt als das unsrige, und zählt wahre Leute, die Ihrem Vaterlande in den wichtigsten Ehrenstellen dienen.

Baron



32. Stille Wasser sind betrüglich,

Baronin. Desto besser! So ist von dieser Seite nichts einzuwenden.

Baron. Dagegen ist die Familie schon seit seinem Aeltervater so arm als eine Kirchenmaus.

Baronin. Es ist also ein verdienstliches Werk, wenn ich einem so gutem Hause wieder einigen Glanz gebe.

Baron. Sie sind nun fest entschlossen, diesen Herrn zu heurathen?

Baronin. Ich erfülle die Befehle meiner Familie.

Baron. Aber nicht mit der reinen Absicht, wie es die Familie wünscht. Doch, es mag gut seyn! Ich will mich Ihrer Wahl nicht widersetzen, es wäre vergebne Mühe, seh ich wohl.

Baronin. Sie haben Recht, Herr Onkel!

Baron. Doch sollten Sie sich der Beweggründe schämen, die Sie zu dieser Heurath bestimmen! — Soll ich sie Ihnen erzählen?

Baronin. Ersparen Sie sich die Mühe.

Baron. Nein, nein, es kann nicht schaden, wenn der künige Mann ohngelehr erfährt, was ihm bevorsteht!

Baronin. Er bedarf Ihres Unterrichts nicht; er ist mir klug genug.

Baron. Sie verheurathen sich in der Absicht, Ihren guten Namen bey Ihrer freyen Lebensart zu erhalten,

Baro-



Baronin. Herr Dunkel!

Baron. Ihr Mann soll Ihnen den Weg zu Ihren ausschweifenden Belustigungen recht eben machen.

Baronin. Ich verbitte mir —

Baron. Er soll ein Einfallspinsel, ein Narr seyn, der von Ihrem Gelde lebt, und übrigens aus sich machen läßt, was Ihnen beliebt.

Baronin. (Zu Wieburg.) Haben Sie ihn verstanden?

Wieburg. Nein. Haben Sie mit mir geredet?

Baronin. Ha, ha, ha! Sie sehn, Herr Dunkel, es wird Ihnen nicht so leicht werden, ihn zu verderben. Auch werde ich ihn von Ihrer lehrreichen Gesellschaft sorgfältig abzuhalten suchen. — Ist vergebinnen Sie mir, daß ich schleunige Anstalten zu meiner stillen Hochzeit treffe. — Sie werden doch meine Ehestiftung mit Ihrer gütigen Unterschrift beehren?

Baron. Gehn Sie Madame, gehn Sie, und handeln Sie nach Ihrem Kopfe. Gebe der Himmel, daß Sie es nicht bereuen mögen! Das ist mein aufrichtiger Wunsch, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin.

Baronin. Sorgen Sie nicht, Herr Dunkel. Auch bitte ich Sie, der werthen Familie zu melden, wie schnell ich ihren Höchsten Befehl erfülle. (Zu Wieburg.) Haben Sie Kleider? —

I

Wie



34 Stille Wasser sind betrüglich,

Wieburg. (Zeigt auf das, was er an hat.)

Ja.

Baronin. So? Ist das Ihre ganze Equipage?

Wieburg. Ich habe noch eine schöne Uniform.

Baronin. (Zu Theresen.) Er mag sie unter dessen anziehen. Sorg aber dafür, daß er bey unsrer Ankunft in der Stadt gut gekleidet werde. Ihre Dienerin, Herr Dunkel! Komm Therese! (Sie geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Der Baron, Wieburg.

Baron. (Nach einer Pause.) Ha, ha, ha! Der Fuchs ist in der Falle. (Umarmt Wieburg.) Mein liebster, bester Hauptmann! — Der Herrter soll mich hohlen, wenn Sie die dumme Jungenrolle nicht so natürlich gespielt haben, daß ich beynabe meine eigne darüber vergaß.

Wieburg. Sie sagten ihr so harte Dinge, bester Baron —

Baron. Mit großer Ueberlegung. Ich segne Ihren Entschluß, lieber Hauptmann! Aber ich fürchte, Sie werden volle Arbeit mit dem verkehrten Geschöpfe haben.

Wieburg. Das hoffe ich nicht. Meine Schwester —

Bas







36 Stille Wasser sind betrüglich,

---

## Zweiter Aufzug.

---

Eine Promenade vor dem prächtigen Hause  
der Baronin. Rechter Hand, ein kleines  
unansehnliches Häuschen.

### Erster Auftritt.

Der Hauptmann. Der Kammerjunker.

Haupt. (Im promeniren.) Nicht möglich,  
sag' ich Ihnen.

Kammerj. Glauben Sie was Sie wollen,  
aber Sie heurathet gewiß.

Haupt. Erst sagen Sie mir, wen? wen?

Kammerj. Keinen von uns, und keinen aus  
der Stadt; darüber hat sie sich erklärt. Auch  
hab' ich sichere Nachricht, daß gestern ein Frem-  
der auf ihrem Gute angekommen ist, den man  
nicht ohne Wahrscheinlichkeit für den glücklichen  
Paris hält, der unsre schöne Helena entführen  
wird.

Haupt. Teufel!

Kammerj. Warum so zornig?

Haupt



Haupt. Weil — weil ich selbst Absichten auf sie hatte; weil sie mich unzähligmale versicherte, sie würde nicht wieder heurathen — weil ich mich damit trösete.

Kammerj. Ey, ey, Sie waren ein sehr verschwiegener Liebhaber! Ich habe doch ziemlich scharfe Augen, und mir ist's entgangen. Aber, geben Sie sich zufrieden! Sie heurathet wahrlich nicht aus Neigung, sondern aus Zwang. Die Familie, und besonders ihr alter Onkel besteht darauf, weil ihre Cassenfreiheit als Wittwe, ein wenig in die Augen fiel.

Haupt. Ihre Lebensart ist etwas frey! Und aufrichtig zu bekennen, hat dieser Umstand mich abgeschreckt, sie heftiger mit Heurathsvorschlägen zu bestürmen.

Kammerj. Das haben Sie nicht gut gemacht, Herr Hauptmann! 18000 Thl. Einkünfte sind auf alle Fälle mitzunehmen.

Haupt. Ihnen wäre Sie also auf alle Fälle willkommen?

Kammerj. Ich weiß nicht, was Sie unter allen Fällen verstehen.

Haupt. Sie verstehen mich so oft nicht, daß ich mich über diese Unwissenheit nicht wundere.

Kammerj. Und Sie haben unendlich viel Wiß, Herr Hauptmann! wenn er nur nicht so bitter wäre.



Saupt. Ich wücht' ihn gern verfluchen, aber ich kann nicht. Doch wieder auf die Baronin zu kommen — ich bin außerordentlich neugierig, ihre Wahl zu wissen.

Kammerj. Ich auch! Und es giebt einen dritten, der wahrlich noch neugieriger ist, als wir beyde.

Saupt. Der reiche Rehberg?

86 - Kammerj. Pah! An den gemeinen Kerl denk' ich nicht. Der gewisse Dritte ist ein ganz anderer Mann als wir beyde, und nicht glücklicher als wir; drum wollen wir uns trösten.

Saupt. Sollt' es wahr seyn, Herr Kammerzunker, daß Sie nicht für sich selbst werben, sondern nur Unterhändler des Fürsten waren?

ll  
Kammerj. Unterhändler? Wie zum Henker fällt Ihnen das niedrige Wort ein; ich hab ihr freylich einige Komplimente von ihm gebracht, sie zuweilen von seiner Neigung unterhalten — und weiter nichts.

Saupt. Ich hätte wahrhaftig nicht soviel gethan. Aber wenn der Fürst so sehr von ihr eingenommen ist, so wäre es ihm ja leicht, die Heurath zu verhindern.

Kammerj. Hm! Nicht so leicht. Die Familie der Holmbach ist die reichste in unserm Lande; im Fall er sie beleidigte könnte sie leicht einen andern Wohnsitz wählen; drum muß er behutsam



in Werke geht, und nach Vernunft, nicht nach Leidenschaft handeln.

Haupt. Ich lerne das Talent der Offenherzigkeit an Ihnen kennen, und danke Ihnen verbindlichst. Was Sie mir da sagen heilt mich auf einmahl von meiner Leidenschaft, denn Nebenbuhler solcher Art sind mir gefährlich.

Kammerj. Aber nur nicht geplaudert!

Haupt. Seyn Sie unbesorgt. Ich würde mich schämen, wenn es ein Mensch wüßte, daß mir die Negotiation bekannt wäre.

Kammerj. Sie sagen mir lauter Bitterkeiten.

Haupt. Einen so süßen Herrn schmeckt alles bitter.

Kammerj. (Sich umsehend.) Was ist das für ein Offizier? Ich seh ihn oft, ohne ihn zu kennen.

Haupt. Herr Kammerjunker! Hier wäre Gelegenheit zu einem verdienstlichen Werke, wenn Sie sich bey Sr. Durchlaucht für diesen Mann vermittelten. Sie thun so viel für den Fürsten — thun Sie einmal etwas für seinen Unterthan. Er ist ein Mann, der etwas gelernt hat, und theils aus Neigung, theils aus Armutß sich im vorigen Kriege unter unser Militair begab. Er ward Lieutenant bey einem Freybatallion, und nach dem Frieden verabschiedet. Nach vielen vergeblichen Bemühungen wieder angestellt zu



40 Stille Wasser sind betrüglich;

werden, ist er 5 Jahre die Welt ohne Erfolg durchstrichen, und nun seit 4 Wochen wieder hier.

Kammerj. Ich will sehn, was ich thun kann.  
Saupt. Sie werden mich sehr verbinden.

## Zwenter Auftritt.

Vorige, Wallen.

Saupt. Kommen Sie, lieber Wallen! Ich habe eben mit dem Herrn Kammerjunker von Dornhelm zu Ihrem Besten gesprochen: er wird Ihre Sache nach Möglichkeit bey Sr. Durchlaucht unterstützen.

Kammerj. Es soll mir angenehm seyn, Ihnen dienen zu können.

Wallen. Gehorsamer Diener! — Es ist heut schön Wetter!

Kammerj. (Sieht den Hauptmann an.)

Saupt. (Leise zu Wallen.) So danken Sie ihm doch!

Wallen. Ich bin Ihnen recht sehr für Ihren guten Willen verbunden! Vor einiger Zeit wäre mir Ihre Hilfe sehr willkommen gewesen, aber nun, dem Himmel sey Dank! sitze ich dem Glücke im Schooße, und bedarf keiner Dienste.

Kam-



Kammerj. Das freut mich! (Leise zum Hauptmann.) Der Mensch ist ein Narr! (Laut.) Ergebner Diener! (Er geht ab.)

### Dritter Auftritt.

Hauptmann. Wallen.

Haupt. Sind Sie rasend, Wallen? Oder ist's wahr, daß Sie keiner Dienste bedürfen?

Wallen. So wahr, als ich auf der Welt bin. Ja, ja, mein lieber Herr Hauptmann! Die Welt ist rund! Nach Regen folgt Sonnenschein! Mas ham Fortuna hat nicht immer Wecken.

Haupt. Aber —

Wallen. Besser spät als niemals! Wer das Glück hat, führt die Braut heim. Giebt Gott Kinder, so giebt er auch Rinder.

Haupt. Zum Teufel mit Ihren Sprichwörtern! Entweder Sie haben eben im Don Quijote gelesen, oder Sie sind wahnwitzig.

Wallen. Das bin ich auch. Wahnwitzig vor Freude, über mein Glück! Wahnwitzig vor Liebe, wie alle junge Ehemänner.

Haupt. Wie alle junge Ehemänner?

Wallen. Kurz, mein braver, lieber Hauptmann! Ich bin verheurathet.

Haupt. Seit wann?

E 5

Wallen



42 Stille Wasser sind betrüglich)

Wallen. Seit 8 Tagen.

Haupt. An wen?

Wallen. An eine Dame.

Haupt. An eine Dame?

Wallen. An die Königin aller Damen.

Haupt. Entweder (Er zeigt auf Wallens Stirne) — oder Sie sind übel angekommen.

Wallen. So übel, daß ich eine Frau habe, wie Vulkan; einen Pallast wie Jupiter, und mehr Reichthum als Plutus.

Haupt. Wo haben Sie das?

Wallen. Hier, hier.

Haupt. Wie nennt sich die Dame?

Wallen. Es thut mir in der Seele weh, mein lieber Herr Hauptmann! Daß ich Ihnen das verschweigen muß. Es ist eine Bedingung meiner Gemahlin, daß vor einer gewissen Zeit, ich weder entdecken darf wo ich wohne, noch wen ich geheurathet habe.

Haupt. Ha, ha, ha! Das ist ja eine Art von Refusinen Geschichte!

Wallen. Nur Geduld, lieber Hauptmann, bald ist der Termin um, dann sollen Sie der erste seyn, der meine Herrlichkeit bewundert. Den herrlichen Pallast, den goldenen Speisesaal, den fürstlichen Garten, den königlichen Weinkeller — Eine ganze Armee kann ich bewirthen, so groß ist mein Pallast.

Haupt.



Haupt. Unfre Arme — das wäre mbglich. — Im Ernste; lieber Wallen! ich halte Sie noch immer für ein bißchen verrückt.

Wallen. Wenn ich's bin, so macht's der Reichthum. Ich kann mich noch nicht recht in mein Stück finden. So viel Juwelen, Silberwerk, Porzellan — mein Pallast, mein Garten, mein Keller — alles das verwirrt mich das Gehirn.

Haupt. Ich wette mein Leben! Sie sind angeführt.

Wallen. Ich? — Ich weiß besser, wer angeführt ist.

Haupt. Wer?

Wallen. Meine Gemahlin. — Und es ärgert mich verdammt, daß ich ihr ohne Ursache etwas weiß gemacht habe.

Haupt. Wie so?

Wallen. Ey nun, um nicht völig ein Lumpenhund in ihren Augen zu seyn — gab ich vor, einige tausend Dukaten haare Geld, ein hübsches Landgut und einige Pretiosa zu besitzen. — Aber wie gesagt, ganz ohne Ursache; denn sie liebt mich nur um mein selbst willen.

Haupt. So sagen Sie mir doch ihren Namen.

Wallen. Ich möchte rasend werden, daß ich nicht darf.

Haupt.



44 Stille Wasser sind betrüglich,

Haupt. Ich hoffe, Sie kennen mich! Und ich geb Ihnen mein Ehrenwort, daß ich schweige.

Wallen. Das ist mir freylich sicher, aber —

Haupt. Zeigen Sie mir wenigstens das Haus.

Wallen. Das will ich — aber verschwiegen!

(Er zeigt über die Schulter nach der Baronin Hause.)

Haupt. Wie? das? — das Grosse?

Wallen. (Winkt mit dem Kopfe) Ja.

Haupt. So wäre also Ihre Frau, die Baronin Holmbach?

Wallen. St! (Winkt mit dem Kopfe) Ja.

Haupt. (Für sich.) Der Teufel! Was geht mir für ein Licht auf! Und doch scheint's mir nicht möglich, daß die Baronin — (Laut.) Sind Sie auf ihrem Gute gewesen?

Wallen. (Winkt) Nein.

Haupt. So war also die Baronin in der Stadt?

Wallen. (Winkt) Ja.

Haupt. (Für sich.) So incognito! Und er muß schweigen! — Alles trift überein, und dennoch —

Wallen. Sie wissen nun alles lieber Hauptmann! Aber wo Sie plaudern! —

Haupt. Sie haben mein Wort. Aber sagen Sie mir —

Wallen. Ich sage keinen Buchstaben mehr, und muß überdieß fort.

Haupt.



Haupt. So will ich Sie nicht abhalten. Bes  
händiges Glück! Guter Wallen.

Wallen. Gleichfalls!

Haupt. (Für sich im abgehn.) Das ist mir  
unbegreiflich!

### Vierter Auftritt.

Wallen.

Wallen. Er wünscht mir Glück, und bey  
Neid sieht ihm aus den Augen. Der arme Teufel! — Aber freylich, Madam Fortuna sucht  
sich den rechten Mann aus; drum muß ich zu-  
erst an die Reihe. — Es verdrüßt mich nur,  
daß ich immer zur Hinterthüre in meinen Pala-  
last schleichen muß. — Geduld! Der Termin  
wird doch nicht ewig dauern. Also geh zu die  
Glückskind Wallen! Schleich in deinen Pallast,  
und lebe wie ein Fürstenkind. (Er schleicht bey  
dem Hause weg.)

### Fünfter Auftritt.

Antonette, Franz.

(Zimmer der Baronin.)

Anton. Das ist ein verdamnter Streich! Ich  
glaubte sicher und gewiß, sie würde vor dem  
Winter nicht wieder zurück kommen,

Franz.



46 Stille Wasser sind betrüglich,

Franz. Und ich werd' auch in des Teufels Netze kommen, daß ich Sie in Ihren Streichen unterstützt habe.

Anton. Nein, nein, verlaß Dich nur auf mich, ich will Dich schon schützen. Aber was sagst Du von der geschwinden Heurath der Baronin?

Franz. Se nun, reichen Leuten ist alles möglich.

Anton. Besorg nur lieber Franz, daß alle Sachen wieder in gehörige Ordnung kommen. Ich will unterdessen meinen Mann auf eine gute Art aus dem Hause bringen.

Franz. Hören Sie nur Madam, mit Ihrem Mann scheint es mir auch nicht recht richtig. Ich glaube, daß eins das andre von Ihnen angeführt hat.

Anton. Wir sind auch schon einige Zweifel aufgestiegen. Ich will mich aber noch heute voblig überzeugen.

## Sechster Auftritt.

Vorige. Wallen.

Anton. Willkommen mein Schatz! Wo bleibst Du denn so lange? Du weißt ja, daß mir in Deiner Abwesenheit jede Minute ein Jahr wird.

Wallen,



Wallen. Nimm's nicht übel, mein Engel.  
Geh Franz, hohl mir eine Boutheille Champagne  
her! Ich bin entsetzlich durstig.

Anton. Des Morgens Champagner? Nein,  
mein Kind, das kann ich nicht zugeben; ich kann  
Dich nicht so in Deine Gesundheit stürmen lassen.  
Geh Franz, und thut was ich euch befohlen  
habe.

Franz. (Geht ab.)

Wallen. Er hätte mir wahrlich nicht geschadet.

Anton. Was hat Dich denn so lange von mir  
entfernt?

Wallen. Ich war bey meinem Banquier, um  
mir mein bißchen Geld auszahlen zu lassen,  
aber er war nicht zu Hause. Hernach hab' ich  
mit einem Kavaller meiner Bekanntschaft von  
dem Verkauf meines Landguts gesprochen, aber  
er will nicht dran.

Anton. Desto besser! Denn ich möchte nicht  
gern, daß Du das Gut verkauftest. Ich wünschte  
lieber, noch heute hinzureisen, um einige  
Monate dort zuzubringen.

Wallen. Es ist verdammt weit; und die Wege  
sind so schlecht.

Anton. Die reizende Lage die Du mir beschrie-  
ben hast, ersetzt alle die Ungemächlichkeiten.

Wallen. Du hast zu befehlen mein Engel!  
Wir können hinreisen, wann Du willst. Ich  
habe



48 Stille Wasser sind betrüglich,

Habe so eben unsern Pallast von ferne betrachtet — es ist doch ein herrliches Gebäude! Nach dem Schlosse das Schönste in der ganzen Stadt. — Wollen wir nicht heute im Garten speisen mein Schatz? Unter der Drangerie ist's so angenehm; und an der Fontaine bleibt der Wein hübsch kühl — Nicht wahr, mein Kind?

Anton. Wie Du willst, mein Schatz, wie Du willst!

Wallen. Ein so glückliches Ehepaar, als wir, giebt's wohl auf 1000 Meilen nicht.

Anton. Und doch kennen wir einander nur so kurze Zeit.

Wallen. Aber dagegen mein Engel, las ich bey'm ersten Anblicke in Deinen Augen alle die Sanftmuth, die zur Glückseligkeit eines Mannes so nothwendig ist: alle die Gefälligkeit der Liebe mich ewig an Dich zu fesseln. Ich las, daß Du eben so verschwenderisch mit Deiner Zärtlichkeit, als haushälterisch mit meinem Vermögen seyn würdest.

Anton. Und ich mein Schatz las in Deinen Augen, daß Du Deinem ganzen Geschlechte in der Liebe den Rang ablaufen würdest; daß Du mich nur um mein selbst willen lieben, nicht um des geringen Vermögens —

Wallen. Ach mein Engel! Das allein ist mir schmerzhaft, daß Du mich in Ansehung des Vermögens

md.



mögens so weit zurücklässest. — Wollte der Him-  
mel! Daß Du so arm wärest —

Anton. Eben das wünsch ich Dir, um Dir die  
Größe meiner Zärtlichkeit zu beweisen.

Wallen. Ich bin gewiß, wenn ich auch noch  
heute zum Bettler würde — nur diesen einzigen  
Rock behielte — Du würdest mich nicht weniger  
lieben.

Anton. Allerdings. Und wenn diesen Augen-  
blick mein schöner Pallast mit all seinen Kostbar-  
keiten wie ein Rauch verschwände, daß Deine Treue  
unerschüttert bleiben würde.

Wallen. Heilig und sicher. — Wer kommt da  
in den Hof gesprengt? (Er geht ans Fenster.)  
Sieh hoch, mein Engel! Ein Kerl in unsrer Li-  
berey, den ich noch nicht kenne.

Anton. Du wirst bald noch mehrere kennen  
lernen. (Für sich.) Der Vorreiter der Baronin!  
Nun Glück! Steh mir bey, und mach' ihn blind.

Wallen. Der Kerl macht viel Lärm unten.

Anton. Mein Schatz! Diesen Augenblick wer,  
den Leute eintreffen, die unser Vermögen jähr-  
lich um 2000 Thl. vermehren.

Wallen. So?

Anton. Du mußt Dich mir aber ganz überlas-  
sen, wenns nach Wunsch gelingen soll. Du mußt  
gar nicht thun, als wenn es Dich etwas angehe.

D

Du



30 Stille Wasser sind betrüglich,

Du wirst mir doch trauen? Wirst doch glauben,  
daß ich für unser Bestes sorge?

Wallen. Allerdings, mein Schatz! Aber wer  
sind denn die Leute?

Anton. Es ist meine Muhme mit ihrem Lieb-  
haber.

Wallen. Wa!

Anton. Diese Muhme ist ein Muster von  
Schönheit, aber arm, sehr arm; sonst dürfte  
ein Prinz sich ihrer nicht schämen. Wir haben  
mit einander verabredet, daß sie diesen ihren  
Liebhaber in unser Haus bringen soll, als wenns  
ihr eignes wäre: Der Mensch, mein Schatz, ist  
entsetzlich reich, und glaubt dasselbe von ihr. Eh-  
er nun ihre wahren Umstände erfährt, muß es  
schon so weit seyn, daß er nicht wieder zurück  
kann; und dazu müssen wir dem armen lieben  
Mädchen helfen.

Wallen. Ey, ey, mein Engel! Das ist eine  
füzliche Sache! Einen Mann zu betrügen!

Anton. Sie ist seiner werth, und er liebt sie —  
ist das Betrug? Ich habe ihr einmal mein Wort  
gegeben, ihr unser Haus auf 4 Tage einzuräumen.

Wallen. Unser Haus? unser Haab und Gut?

Anton. Alles, alles. Wir müssen sogar aus-  
ziehen, um sie recht sicher zu machen. Nach der  
Hochzeit, in 4 Tagen aufs längste gehn sie wie-  
der aufs Land, dann will sie sich ihm entdecken.

Er



Er wird sie lieben, sie wird glücklich mit ihm seyn; wir haben ein gutes Werk gestiftet, und jährlich 2000 Thl. mehr Einkünfte.

Wallen. Aber, der Henker! — Alles einzuräumen — das ist hart! Es werden ihrer ja nicht so viele seyn, und könnten sich wohl mit einem Theile des Hauses begnügen, dünkt ich!

Anton. Nein, nein, sie müssen alles haben. Haus und Garten, Küche und Keller. Was sind denn 4 Tage? — Wenn Du eine Schwester oder eine Nuhme hättest, die die Gefälligkeit von Dir verlangte; ich würde mich keinen Augenblick bedenken.

Wallen. Auch unsern Weinkeller?

Anton. Alles. Es muß ihnen an nichts fehlen. Nur 4 Tage — daran denk!

Wallen. Den Weinkeller! Das ist hart! Wenn wir nur auch alles so leicht wieder bekommen! —

Anton. So leicht, als wir's weggeben; es ist ja mein Eigenthum. Wir verschenken nicht; wir verleihen nur um 2000 Thl. jährlich zu gewinnen.

Wallen. Den Garten — den Weinkeller! Das ist grausam hart!

Anton. Pfui, mein Schatz! Du hast mir so viel zu danken, und sträubst Dich, meiner Nuhme auf so kurze Zeit zu dienen! Es thut mir weh; daß ich Dir Vorwürfe machen muß, aber —



52 Stille Wasser sind betrüglich,

Wallen. Nur stille, mein Engel! Ich bin's ja zufrieden.

Anton. So, mein liebes Männchen. Die Verschreibung über die 2000 Thl. hab' ich schon; ich will sie Dir nachher zeigen. O mein Schatz! Ich kann Dir nicht genug danken, daß Du so willig bist, meiner armen Mühe zu dienen.

Wallen. Es sind ja nur 4 Tage. — Aber, ich dachte doch mein Kind, wir könnten von dem guten Champagner einen halben Korb nach unsrer neuen Wohnung bringen lassen.

Anton. Das versteht sich, mein Engel! Ich werd' es besorgen.

Wallen. Aber wohin denn mit uns, auf die 4 Tage? mein Schatz!

Anton. Rechter Hand, wenn Du aus unserm Pallaste gehst, ist ein kleines unansehnliches Häuschen. Da wohnt eine Frau, die von meinen Almosen lebt. Freilich, eine sehr schlechte Wohnung! Aber der guten Mühe zu gefallen wollen wir uns die 4 Tage dort behelfen.

Wallen. Da kommt ein Wagen! (Er geht ans Fenster.) Drey Bediente mit unsrer Kobrey!

Anton. Ich hab' ihnen ja unsre Leute geliehen. Geh, mein Schatz! Sie dürfen Dich nicht sehen. Warte im Garten, bey der kleinen Fontaine auf mich.

Wallen



Wallen. Wollen wir denn wandern, wie wir gehn und stehn?

Anton. Nicht doch. Deine Koffer laß ich in aller Stille hinüber schaffen, damit er keinen Unrath merkt; und von dem meinigen auch, was Wir etwa brauchen. Lauf, mein Schatz, ich höre sie schon kommen — die Hintertreppe hinunter! Lauf!

Wallen. (Läuft ab.) Vergiß den Champagner nicht!

### Siebenter Auftritt.

Antonette.

Anton. Dem Himmel sey Dank! Das erste Ungewitter war glücklich abgewendet! Aber es drohen mir noch zwey fürchterliche — von der Baronin; und von meinem Mann, wenn er die Wahrheit erfährt. Dagegen will ich mich auch noch heute von seinen Dukaten und dem Landgute überzeugen.

### Achter Auftritt.

Vorige, Baronin, Wieburg, Therese.

Anton. (Säße ihr zu Füßen.) Verzeihung, gnädige Baronin, Verzeihung!

Baronin. So Madmosell — oder Madam —



34 Stille Wasser sind betrüglich;

Die sie hat sich schöne Dinge unterstanden! — Was seh ich? Gar eins von meinen Kleidern?

Anton. Erlauben Ihre Gnaden, daß ich zu Ihrer Vermählung meine gehorsame Gratulation —

Baronin. Still mit der Gratulation! Und geantwortet, was sie zu der Unverschämtheit verleitet hat.

Anton. Ach Ihre Gnaden — die Liebe und die Hoffnung mein Glück zu machen.

Baronin. Steh sie auf, und erzähl sie mir die ganze Geschichte! Aber die reine Wahrheit.

Anton. Ich ward auf der Promenade mit meinem Mann bekannt, der mich für eine Dame hielt, und sich unbegreiflich stark in mich verliebte. Ich erfuhr, daß er einige tausend Ducaten baar Geld, und ein schönes Landgut hat, was mir denn sehr wohl gefiel. Ich ließ ihn in seinem Verthume; und so wurden wir vor 8 Tagen heimlich auf dem Lande getraut.

Baronin. Das ist erschrecklich! Wer ist denn ihr Mann?

Anton. Von Wallen, und ist Hauptmann gewesen. Er nennt sich Baron.

Baronin. Ist sie rasend? wenn er den Betrug entdeckt —

Anton. Er liebt mich viel zu sehr, Ihre Gnaden! Er wird mir alles verzeihen.

Baro



Baronin. Das Kleid sey ihr geschenkt — (Giebt ihr eine Börse.) und dies zu ihrer Einrichtung — aber den Augenblick aus meinem Hause, und laß sie sich nicht wieder vor mir sehen.

Anton. Ihre Gnaden! —

Baronin. Fort, fort, ohne weitere Umstände.

Antonette. (Geht ab.)

## Neunter Auftritt.

Baronin, Wieburg, Therese.

Wieburg. Ich dachte, Ihre Gnaden hätten die Unverschämte lieber bestrafen, als beschenken sollen. —

Baronin. (Verwundert.) Was ist das?

Wieburg. Da sie vielleicht einen ehrlichen Mann unglücklich macht.

Baronin. Stille mein Herr! Und erinnern Sie sich, daß Sie sich um nichts zu bekümmern haben.

Wieburg. Ich bitte um Verzeihung!

Baronin. Daß Ihnen so etwas nicht noch einmal einfällt;

Wieburg. Mein, ich will es nicht mehr thun.

Baronin. Gieb mir einen Stuhl, Therese! Die kurze Reise hat mich doch ermüdet.

Therese. (Giebt ihr einen Stuhl.) Weil Ihr



56 Stille Wasser sind betrüglich;

ro Gnaden nicht gewohnt sind, des Nachts zu reisen.

Wieburg. Darf ich nicht —

Baronin. Was?

Wieburg. Mir einen eignen Bedienten nehmen?

Baronin. Es sind Bediente zur Gnüge im Hause.

Wieburg. Ja wohl, mehr als zuviel; aber es will mir keiner von den Herren aufwarten.

Therese. Es ist ein Mensch da, Ihro Gnaden, der in Hoffnung eines Dienstes den Hr. Baron begleitet hat.

Baronin. Nun, so mag er ihn nehmen. Laß mir den Kammerdiener kommen, Therese!

Therese. (Geht ab.)

Wieburg. Es kommt mir vor, als wenn Sie mir nicht gut sind.

Baronin. Ich werd' es seyn, so lange Sie nach der Vorschrift handeln, die ich Ihnen gegeben.

Wieburg. Ach! Meine Blödigkeit thut mir Schaden! Ich würde mehr bey Ihnen gelten, wenn ich mir selbst vorschreiben könnte.

Baronin. Das glauben Sie ja nicht. Der strengste Gehorsam gegen meine Befehle — das allein erhält unsre Freundschaft.

Wie



Wieburg. Wenn ich zu Befehlen hätte, ich würde nicht allein das Mädchen bestrafen haben, sondern auch alle, die mit ihr im Verständnisse ware.

Baronin. Schon wieder?

Wieburg. Und würde genau untersuchen, wie das Haus ist verwaltet worden.

Baronin. Still! Sag' ich. Und untersteht Sie sich nicht eh den Mund zu öffnen, als wenn Sie gefragt werden.

Wieburg. Es soll nicht mehr geschehen. Verzeihen Sie mir!

Baronin. Diesmahl und zum letztenmahl.

## 12 Zehnter Auftritt.

Vorige, Therese, der Kammerdiener.

Baronin. Weis' er dem Baron die 4 Zimmer an, die auf dem linken Flügel gegen den Garten liegen. Auch soll sein Bedienter in meine Livree gekleidet werden.

Kammerd. Sehr wohl, Ihre Gnaden!

Baronin. Sind die Anstalten zum Ball gemacht? Sind die Karten ausgezogen worden?

Kammerd. Es wird alles pünktlich besorgt werden.



Wieburg. Eine Nacht auf der Reise — die andre Nacht auf dem Balle — das könnte doch Ihrer Gesundheit —

Baronin. Stille!

Wieburg. Ich bitte um Verzeihung!

Kammerd. (Lacht halblaut.)

Wieburg. (Tritt ihm ernsthaft unter die Augen.) Warum lacht er?

Kammerd. (Bestürzt.) O! — Um nichts.

Wieburg. Wer um nichts lacht, ist ein Narr.

Baronin. (Voll Erstaunen.) Therese! Was sagst Du dazu?

Therese. Ich will es Ihre Gnaden nachher erklären. Er hat nicht Unrecht.

Baronin. Aber —

Therese. Er hat wahrlich Ursache.

Baronin. Gehn Sie ist, mein Herr! Und kleiden Sie sich an. Er wird Ihnen Ihre Zimmer anweisen. (Zu Theresen.) Es ist doch für Kleider gesorgt worden?

Therese. Wie wäre das möglich gewesen?

Baronin. So ziehn Sie unterdessen wieder Ihre Uniform an, und lassen Sie sich sauber frisiren. Und daß Sie ja nach Ihrer Vorschrift handeln: — Jedem Fremden höflich grüßen, und keinem antworten.

Wieburg. (Verbeugt sich.)

Bar,



Baronin. Sie kommen auch nicht ehe zu mir.  
Bis ich Sie rufen lasse.

Wieburg. Wie Sie befehlen!

Baronin. Gehn Sie!

Kammerd. Folgen Sie mir nur. (Er geht  
voraus.) Nur mir nach —

Wieburg. (Faßt ihn an der Thüre bey'm  
Tafel, und wirft ihn hinter sich.) Hinter mir  
Schurke! Wer ist Herr? (Er geht ab.)

Kammerd. (Zur Baronin.) Ihres Gnaden!  
Ihro Gnaden.

Therese. Gehn Sie nur, Sie haben es ver-  
dient. Die gnädige Frau soll den Augenblick Ihre  
gestrige Aufführung erfahren.

Kammerd. Ich wüßte doch nicht —

Baronin. Nur fort.

Kammerd. (Geht ab.)

### 13 Fülfter Auftritt.

Baronin, Therese.

Therese. Ihro Gnaden können nicht glauben,  
mit welchem Hohn mit welcher Verachtung seit  
der Trauung ihm alle Bediente begegnet sind.

Baronin. Das ist nicht recht; aber dem ohn-  
geachtet muß er nicht auf diese Art mit den Leu-  
ten umgehn.

Therese



So Stille Wasser sind betrüglich;

Therese. Es war kaum anzuhören; wie unart-  
ständig die Leute über die Heurath des Herrn  
Baron scherzten. Und da ich's ihnen verwies,  
antworteten sie. Die Gnädige macht's auch so.

Baronin. (Ist in Verlegenheit.)

Therese. Sie können wohl denken, daß der  
Herr Baron sie lange nicht verstand — aber end-  
lich sah er durch. Es muß Ihre Gnaden ja selbst  
fränken, wenn Ihr Gemahl — er hat doch den  
Namen — der Spott Ihrer Bedienten würde.

Baronin. Du erweckst einen Gedanken in mir  
Therese —

Therese. Den ich schon gestern äusserte, allein  
Sie hörten nicht darauf.

*früher Gedacht*  
Baronin. Der mich sehr demüthigt, und —  
doch fort mit ihm. Ich werde die Leute schon  
zurechtweisen. Aber Therese, Therese! — Es  
kommt mir vor, als wenn der Herr anfängt sich  
zu fühlen. +

Therese. Lieber Himmel! Haben Sie nicht  
bemerkt, daß er zitterte, als Sie ihm Stills-  
schweigen geboten? +

Baronin. Er giebt Lehren; spricht zusammen-  
hängender.

Therese. Er wird freylich täglich etwas von  
seiner Blödigkeit verlieren — +

Baronin. Ja? Desto schlimmer!

Therese



Therese. Aber ein zorniger Blick führt ihn wieder in seine Schranken.

Baronin. So bald ich ihn bey Hofe präsentirt habe, soll er auf's Land.

Therese. Wenn der Fürst seine Biddigkeit merkt —

Baronin. Das soll er nicht; ich will ihn schon abrichten. Jedermann soll glauben, daß ich die Selavin meines Mannes bin, unterdessen ich der vollkommensten Freyheit genieße. Das ist mein Plan, und ich werd' ihn ausführen.

## 14 Zwölfter Auftritt.

Vorige, Kammerdiener.

Kammerd. Wenn das so fortgeht, Ihre Gnaden, so werden wir alle genöthigt seyn, um unsern Abschied zu bitten.

Baronin. Wie so? Was giebt's?

Kammerd. Der Herr Baron sieht sich seit gestern nicht mehr ähnlich. Anstatt nach seinem Zimmer zu gehn, gieng er hinunter, und weiß ihm grade der Kellermeister in den Wurf kam, so foderte er seine Bücher und die Schlüssel zum Keller, um nachzusehn, wie der Keller bestelle sey, und wie man gewirtschaftet habe. Der Kellermeister, der eigentlich den Herrn Baron noch



62 Stille Wasser sind betrüglich,

noch nicht kennt, weigerte sich, weil ihm die Schlüssel von Ev. Gnaden anvertraut sind. Darauf nahm ihm der Herr Baron die Schlüssel mit Gewalt, ergrieff einen Stock, und prügelte jämmerlich auf ihn zu. Wir bemühten uns, den Kellermeister zu retten, aber jeder, der sich näherte, bekam seinen Theil. Er hat Stärke wie ein Bär.

Baronin. (Aufspringend.) Nutt, so soll er auch —

Therese. (Leise.) Bedenken Sie Ihre eigene Ehre! Er führt den Namen Ihres Gemahls.

Baronin. (Sich fassend.) Wenn der Kellermeister unhöflich war, so hat er es sich selbst zu danken. Begegnet ihm als meinem Gemahle und eurem Herren, und damit gut.

Kammerd. (Im abgehn, für sich.) O weh! o weh! — Daran ist die Duxterin schuld.

15 Dreizehnter Auftritt.

Baronin, Therese.

Baronin. Therese, der Mensch muß mir noch heute fort.

Therese. Ihre Gnaden!

Baronin. Er muß fort, sag' ich. — Therese, hâte



Hättest Du mich hintergangen! Wäre seine Wichtigkeit Verstellung!

Therese. Bewahre der Himmel! Wie kommt Sie auf den Gedanken!

Baronin. Der Mensch der kaum bis drey zählen kann, untersteht sich, die Leute zu schlagen? †

Therese. Er hat den Spott der Leute gefüßt; kein Wunder, daß er aufgebracht ist.

## 16. Bierzehnter Auftritt.

Vorige, Kammerdiener.

Kammerd. Der Hauptmann Honnfeld, und der Kammerjunker von Dornhelm wollen aufwarten.

Baronin. Sie sind willkommen!

Kammerd. (Geht ab.)

Baronin. Dabey bleibt es Therese, er muß Morgen wieder aufs Land. Daß er nur ja nicht zu mir kommt, wenn ich Gesellschaft habe.

Fünf



64 Stille Wasser sind betrüglich,

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Der Hauptmann, der Kammerjunker.

Haupt. Erlauben Sie mir gnädige Frau, Ihnen zu Ihrer Ankunft Glück zu wünschen!

Baronin. Ich danke!

Kammerj. Ist's wahr? Ist's glaublich? Ist's möglich, was man uns gesagt hat?

Baronin. Was?

Kammerj. Daß Sie seit gestern verheuratet sind.

Baronin. Nicht anders.

Haupt. Darf ich um den Namen Ihres Gemahls bitten?

Baronin. Baron Wieburg.

Haupt. Baron Wieburg?

Baronin. Wie ich Ihnen sage.

Haupt. (Sich verwondernd.) Hm! hm!

Kammerj. Also ein Fremder. Haben Sie auch bedacht, schöne junge Frau, daß Ihre Wahl eine außerordentliche Verachtung für Ihre Mitbürger anzeigt? Daß Sie tausende zur Verzweiflung bringen werden?

Baronin. Sie scherzen!

Kammerj. (Leise.) Was werden Er. Durchlaucht sagen!

Baro



Baronin. Still davon, wenn ich bitten darf.  
 Haupt. Man hat mich versichern wollen,  
 daß sich Ew. Gnaden, schon seit 14 Tage incognito  
 in der Stadt befänden.

Baronin. Man hat sich sehr geirrt.

Kammerj. Aber schöne Frau! Warum ist es  
 denn mit den Traktaten so geheimnißvoll, und  
 mit der Hochzeit so schnell gegangen?

Baronin. Ich gehe immer meinen eignen Weg.  
 Haben Sie schon Karten zum Ball bekommen,  
 meine Herren?

Kammerj. Ja, gnädige Frau, da wir ins  
 Haus traten.

Haupt. Was für eine Stelle bekleidet der Herr  
 Gemahl?

Baronin. Er war in Militair Diensten.

Haupt. (Für sich.) Ich werde immer verwirrter.

Baronin. Ich freue mich recht auf den Ball.

Haupt. Können wir nicht die Ehre haben,  
 dem Herrn Baron aufzuwarten?

Kammerj. Warten Sie ihm auf; ich bleibe  
 hier.

Baronin. Ich muß ihn entschuldigen Herr  
 Hauptmann. Theils ist er von der Reise müde;  
 theils ist ein Mann, der die Einsamkeit  
 liebt. Der mir zwar freye Hand zu erlaubten  
 Ergötzlichkeiten läßt, aber selbst keinen Theil  
 nimmt: ein Philosoph im strengsten Verstande.

Ⓔ

Haupt.



66 Stille Wasser sind betrüglich,

Haupt. (Für sich.) Sie will ihn nicht sehen lassen — auch das trifft zu.

Kammerj. Ein Philosoph? Auf die Art schöne junge Frau, ist ja eben so gut, als wenn Sie nicht verheurathet wären. (Leise.) Das werd' ich melden.

Baronin. Sie irren sich, Herr Kammerjunfer! Es ist ein Mann von sehr strengen Grundsätzen, und besonders im Punkte der Ehre sehr delikat.

Kammerj. So! so!

## 18 Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Der Kammerdiener.

Kammerd. Herr von Rehberg will aufwarten.

Baronin. Ha, ha, ha! Weiß auch der schon meine Ankunft? Er soll kommen.

Kammerd. (Geht ab.)

Kammerj. Sie wissen doch, daß Rehbergs Vater todt ist?

Baronin. O ja; und daß der Sohn ist wieder durchbringt, was der Vater durch Hunger und Bucher erwarb. Sonst war sein Sprüchwort — wenn man ihm seinen Mangel an Verdiensten vorwarf: Mein Vater hat Geld. — Was sagt er nun?

Haupt.



Haupt. Ich habe Geld.

Kammerj. Er ist das Gespötte der ganzen Stadt.

Haupt. (Bedeutend zum Kammerjunker.)  
Selbst derer, die Geld von ihm leihen.

## 19 Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Rehberg.

Rehberg. Willkommen, Ihre Gnaden! willkommen in der Stadt! Ey der Henker! Das haben Sie nicht gut gemacht.

Baronin. Was denn?

Rehberg. Daß Sie mich nicht geheurathet haben. Ich bin überzeugt, daß er gegen mich nur ein pauvre Diable ist. — Wissen Sie schon, daß ich meinen Vater habe begraben lassen?

Baronin. Ja. Ich kondolire!

Rehberg. Um alles in der Welt nicht! Es ist so schon recht. Ich wollte nur sagen, weil ich ist so verdammt reich bin — ich weiß nicht einmal wie reich! — So hätten Sie mich nehmen sollen.

Kammerj. Freilich Baronin, das hätten Sie thun sollen! Es giebt nicht viel solche Männer, wie der Herr von Rehberg.

*Baronin / 1. Aufzug / Act 2*  
*Kammerj. / 1. Aufzug / Act 2*

Reh-



68 Stille Wasser sind betrüglich,

Rehberg. Das glaub ich! — Ich habe Verstand; ich habe Geld.

Haupt. Ist Geld und Verstand einerley?

Rehberg. Einerley. Wer kein Geld hat, ist ein Dummkopf.

Haupt. Leihen Sie mir doch ein paar 1000 Louisd'ors um etwas klüger zu werden.

Rehberg. Keinen Heller. Ein Hauptmann ist ein Ding, das dem Zufalle unterworfen ist.

Haupt. Das sind alle Menschen, Herr Professor. Ich geb' Ihnen einen Wechsel, und der Kammerjunker soll ihn endoffiren.

Rehberg. Weder mit noch ohne Wechsel. Ich brauch' mein Geld selbst.

Haupt. Wozu?

Rehberg. Zu guten Werken. Ich kaufe Weis und Mädchen dafür, und ruinire Narren, die mich gern ruiniren möchten.

Haupt. (Zum Kammerjunker, der unter dessen Leise mit der Baronin gesprochen.) Herr Kammerjunker! Haben Sie gehört? Sie haben ihm gewiß 20 Prozent verschrieben.

Kammerj. Nein. Was?

Haupt. Er will Sie ruiniren.

Kammerj. Wer? Ich? (Zu Rehberg.) Bitt ich Ihnen schuldig.

Rehberg. Nicht eh, als bis der Wechsel fällig ist.

Kam-



Kammerj. Ich glaube, Sie träumen! (Leise zum Haupt.) Das war nicht artig.

Rehberg. Dem Kammerjunker bin ich gut; er schaft mir ein Amt.

Haupt. Und wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand. (Alle lachen.)

Rehberg. Das war gut, Herr Hauptmann.

Haupt. Sie sollten Soldat werden, Herr von Rehberg.

Rehberg. Ich bin nicht arm genug, um Soldat zu werden, und nicht from genug, die Kugeln abzuwenden.

Haupt. Das war klüger geantwortet, als ich's vermuthete.

Rehberg. Hätten Sie nur mein Geld! Ich wette, Sie dächten wie ich: Daß es besser sey, zu Hause 10000 Dukaten zu mustern, als 10000 *man* Eßbrot mit nichts zu exerciren. Kluge Leute essen ihr Stück Brod in Ruhe; Narren lassen sich die Finger abhacken.

Baronin. Das war sehr witzig! Ha! ha, ha,

Haupt. Dabey hat er so delikate Begriffe von der Ehre.

Kammerj. Nun Ihnen die Baronin entgangen, werden Sie wohl nicht heurathen?

Rehberg. Nein. Sie allein, charmante gnädige Frau, hätten mich zu einer Narrheit verleiten können. Und warum hatt' ich nöthig zu



70 Stille Wasser sind betrüglich;

Heurathen, da mich jeder gutwillige Narr, der mir Geld schuldig ist, mit seiner Frau Scherz treiben läßt, damit ich nicht Ernst mit ihm treibe.

Haupt. Hüten Sie sich also gnädige Frau, daß Ihr Gemahl nicht Geld von ihm leiht.

Kammerj. Auch ich warne Sie! Rehberg ist wirklich dem schönen Geschlechte gefährlich. †

## 20 Ahtzehnter Auftritt.

Vorige, Wieburg.

Wieburg. Ich bitte gehorsamst um Erlaubniß —

2) Baronin. (Aufspringend.) Himmel! (Leise.) Therese! Schaff' ihn fort. (Laut.) Was wollen Sie? Sehn Sie!

1) Therese. (Leise zu Wieburg.) Nicht zu rasch, liebster Bruder!

Wieburg. (Leise.) Sey unbesorgt. †

Haupt. Wer ist der Herr, Ihres Gnaden?

Rehberg. Etwa der Haushofmeister?

Kammerj. (Für sich.) Wohl gar der Herr Gemahl!

Baronin. (In Verwirrung.) Es — es ist ein weitläufiger Verwandter — Mein Onkel hat mich — (Zu Wieburg.) Sehn Sie! Und kleiden Sie sich an.

Wie



Wieburg. Erlauben Sie mir zu bleiben. Ich bin ein grosser Liebhaber von Gesellschaft. Legen Sie doch ein gutes Wort für mich ein, meine freundlichen Herren!

Kammerj. Erlauben Sie es ihm, gnädige Fran.

Rehberg. Ja, ja. Ich kann meinen Wiß an ihm üben.

Baronin. Nicht doch, meine Herren! Er ist, er taugt nicht für unsre Gesellschaft.

Kammerj. (Zu Wieburg.) Wie gefällt es Ihnen in der Stadt?

Wieburg. Schlecht.

Baronin. (Spricht heimlich mit Theresen, daß Sie ihn fortschaffen soll.)

Kammerj. Wie so?

Wieburg. Es giebt so viele Fliegen hier, die alles beschmuzen.

Kammerj. }

Saupt. } Lachen.

Rehberg. }

Baronin. Hab' ich Ihnen nicht gesagt? — Lassen Sie ihn gehen, meine Herren!

Wieburg. Ueberdieß sind die Fliegen so unverschämt —

Rehberg. Der gute Freund hat lauter Fliegen im Kopfe.



72 Stille Wasser sind betrüglich,

Wieburg. Freund? — Erst muß man einen Schaffel Salz mit mir essen, eh man mein Freund wird.

Baronin. (Leise zu Theresen.) Ich bin des Todes, wenn er sich nennt.

Kehberg. Ich wette 1000 Dukaten, Sie haben das Pulver nicht erfunden!

Wieburg. Kinder und Narren reden die Wahrheit.

Haupt. Hm! Das war eben nicht einfältig geantwortet.

Kammerj. Sie sind ja so unruhig, gnädige Frau?

Baronin. Ich ärgre mich, daß Sie sich mit dem Manne abgeben. — Lassen Sie uns in den Garten gehn, meine Herren! — Wollen Sie diesen Mittag hier speien?

Kammerj. Wenn Sie befehlen?

Haupt. (Verbeugt sich.)

Kehberg. Recht gern; ich bleibe ohne Umstände.

Wieburg. Ein blöder Hund wird selten fett.

Kehberg. Das war, glaub' ich, eine Sottise. Hören Sie nur, Herr! Nehmen Sie sich vor mich in Acht! Ich bin so reich, daß ich 20 solche Leben bezahlen kann, wie das Ihrige.

Baro



Baronin. (Zu Wieburg.) Fort sag' ich, und  
Reiden Sie sich an. Kommen Sie, meine Her-  
ren.

Wieburg. Wollen Sie mir nicht erlauben,  
mitzugehen, mein Schatz?

Kammerj. }

Saupt. } Mein Schatz!

Rehberg. }

Baronin. (Für sich.) Ich bin des Todes!  
(Laut.) Was ist das für eine Dreistigkeit, für  
eine Unverschämtheit?

Wieburg. Ich bitte gehorsamst um Verzeihung!  
Aber ich habe oft gehört, daß die Männer ihre  
Frauen Schatz nennen.

Saupt. Das ist also, der Herr Gemahl?

Kammerj. Der Baron Wieburg?

Wieburg. Ja, so heiß ich.

Rehberg. Ey verflucht!

Baronin. (Wüthend.) Den Augenblick fort,  
oder Sie sollen es Zeitlebens bereuen —

Wieburg. Ach meine Herren! wenn Sie sich  
meiner nicht annehmen, so bin ich verlohren,  
so muß ich auß Land. Und doch hab' ich bis  
ist alle Bedingungen pünktlich erfüllt, die mir  
Ihro Gnaden meine Frau vorschrieben.

Baronin. Keine Silbe mehr, oder —

Wieburg. Ich soll eigentlich nicht zu ihr kom-  
men, wenn sie Gesellschaft hat.



74 Stille Wasser sind betrüglich,

Baronin. Aus meinen Augen —

Wieburg. (Fällt ihr zu Füßen.) Nur erst Ihre Verzeihung! Dann geh' ich sogleich.

Baronin. Weg von mir!

Wieburg. Ein gut Wort für mich, meine Herren!

Haupt. Vergeben Sie ihm, Ihre Gnaden!

Kammerj. Es ist ja ein so guter Mann!

Rehberg. Ey ja! Ein rechtes gutes Schaaß!

Baronin. (Für sich.) Ich ersticke! (Laut.)

Gut, gut, ich verzeih Ihnen, gehn Sie nur!

Wieburg. Ich danke gehorsamt! (Er geht ab.)

21 Neunzehnter Auftritt.

Baronin, Hauptmann, Kammerjun-  
ker, Rehberg, Therese.

Haupt. ?

Kammerj. } Lachen.

Rehberg. }

Baronin. (Leise zu Theresen.) Ich sterbe vor Scham!

Therese. (Leise.) Nur seine Dummheit ist schuld an dem Vorfalle.

Haupt. Ist das der Philosoph im strengsten Verstande?

Kammerj.



Kammerj. Der besetzte Mann, im Punkte  
Ehre?

Rehberg. (Küßt ihr die Hand.) Dem reichen  
Rehberg blüht das Glück! Des Mannes werden  
Sie bald überdrüssig seyn.

Kammerj. (Leise.) Die Wahl wird Sr.  
Durchlaucht sehr ermuntern.

Baronin. Herr Kammerjunker! Ich verbitte.

Kammerj. Warum denn so böse, schöne Frau?  
Wollen Sie uns mit sehenden Augen blind ma-  
chen?

Baronin. Sie sind sehr unbescheiden! —  
Kommen Sie in den Garten; dort will ich Ih-  
nen erklären, wie alles zusammenhängt. Sie  
irren sich sehr in dem Manne, das glauben Sie  
mir!

Kammerj. (Faßt ihre Hand, und führt sie  
ab. Rehberg will die andre nehmen, die sie  
verweigert.)

Haupt. (Für sich.) Hier wird mir alles deut-  
lich. Aber wie die Sache mit Wallen zusammen-  
hängt — das begreife der Hentke! (Er folgte  
ihnen.)



76 Stille Wasser sind betrüglich,

## Zwanzigster Auftritt.

Therese.

Therese. Das geht vortreflich! Sie schämt sich  
Ihrer Wahl — ein wichtiger Schritt zu ihrer  
Bekehrung. †

Ende des zweyten Aufzugs.

---

---

## Dritter Aufzug.

---

Promenade vor dem Hause der Baronin.

Erster Auftritt.

Wallen.

Wallen. (Bleibt vor dem Kleinen Häuschen  
stehn.) Wenn ich meine ige Wohnung gegen  
meine vorige betrachte! — Pr! Mir schaudert,  
wieder einen Fuß hinein zu setzen, in das elende  
Hundeloch; Ein Zauberkreis ist größer. Ein Sa-  
bichtknecht ist eine Stadt dagegen. Wann werd'  
ich



Ich wieder in meinen Pallast, in mein Paradies zurückkehren! Noch viertelhalb Tage! — Ich bin des Todes, wenn ich nur eine einzige Nacht in der Zigeunerhütte zubringe. — Bey hellem Lichtem Tage haben ein paar verhungerte Ratten, die schrecklich wie der Teufel aussehen, eine halbe Bettfugel gefressen. — In der Nacht geht's gewiß über uns her. Da ist ein feinaltes Mästerchen, an einem Kamine, der nur zwey Ziegel hoch ist — das wahre Ebenbild einer rauchrichten Sybille. — Hernach eine Art von Magd, die einer Hottentottin ähnlicher sieht, als einem Menschen — beydemachen ein Geheul zusammen, wie die Uncken, oder zwey ungeschmierte Thüren. — Hätt' ich meine Koffers nicht drinn, und müßt ich nicht Erkundigung einziehen, wo meine Frau steckt — kein Teufel brächte mich in die Kanibalenhöhle. — Pr! — Ich muß hinein. — Der Himmel gebe mir Luft, um in dem Hauche auszudauern! (Er geht ins Säuschen.)

Zwey



78 Stille Wasser sind betrüglich,

## Zweiter Auftritt.

Kammerjunker, (ihm folgt der Hauptmann aus dem Hause der Baronin.)

Haupt. Wohin, wohin, Herr Kammerjunker? warum schleichen Sie sich fort?

Kammerj. Zum Essen komm' ich wieder.

Haupt. Das kann ich denken.

Kammerj. Ich habe nur ein kleines Geschäft abzumachen.

Haupt. Soll ich Ihnen sagen, worinn es besteht?

Kammerj. Sie müßten zaubern können —

Haupt. Das kann ich. — Sie eilen zu Sr. Durchlaucht mit der freudigen Nachricht, daß der Baronin Gemahl den hohen Absichten nicht hinderlich seyn wird.

Kammerj. Wie kommen Sie darauf? (Für sich.) Er kann gut raten.

Haupt. Was halten Sie von meiner Zauberkunst?

Kammerj. Nicht viel. — Sie werden nie einen gestohlenen Löffel wieder zum Vorschein bringen. — Aber war es nicht lächerlich, daß uns die Baronin überreden wollte, die Einfalt ihres Mannes sey eine Verabredung unter ihnen — und daß sie ihn nur darum gehn hieß, weil sie  
be.



besorgte, er sey nicht Herr genug über sich, die Verstellung lange fortzusetzen.

Saupt. Es war ein sehr elender Behelf. Der Mann ist ein Simpel, und sie nahm diesen Simpel nur, um ungeschelter zu thun, was sie will — ein Feigenblatt für den übeln Ruf, den Sie sich bey ihrer Lebensart bald zugezogen hätte.

Kammerj. Doch ist die Baronin das nicht, was sie scheint. Sie ist wahrlich tugendhaft.

Saupt. Zu Ihrem grossen Misvergnügen.

Kammerj. Mit Ihrer ewigen Spötterey! —

Ich muß gehen.

Saupt. Gute Berrichtung, und gutes Wohlthun!

Kammerj. (Im abgehn.) Sie irren zuverlässig, wenn Sie glauben, daß ich zum Fürsten gehe. (Er geht ab.)

Saupt. Ich wünsch' es, um Ihrer Ehre willen! (Im abgehn nach dem Hause.) Ich bin äusserst begierig, den armen Wallen zu sehn. Ich fürchte, der gute Narr ist übel angekommen.



80 Stille Wasser sind betrüglich,

### Dritter Auftritt.

Wallen, (zieht eine alte Frau, bey'm Arme  
aus dem Häuschen.)

Wallen. Der Teufel kann's in dem Rauche  
aushalten. Hierher Alte! Und stimm' Sie ihre  
Pfeiffe ein bißchen höher, daß ich sie verstehen  
kann.

Frau. Lieber Gott! was wollen Sie denn  
haben?

Wallen. Meine Sachen will ich haben. He  
Spizbübin! wer hat meine Koffers aufgebrochen  
und meine Sachen gestohlen?

Frau. Ey du lieber Himmel! was weiß ich  
von Ihren Sachen? Ich sitze da an meinem Ka-  
mine — koche mein Bißchen Essen —

Wallen. Und räucherst Dich, daß Du schwarz  
wirst.

Frau. Sind dann Ihre Koffers wirklich auf-  
gebrochen?

Wallen. Freylich sind sie aufgebrochen, und  
alle meine Kleider, goldne Ketten und Juwelen  
zum Teufel,

Frau. Wo ist denn Mamsell Antonette?

Wallen. Den Augenblick werd' ich dich alte  
Here Hbslichkeit lehren! Eine Dame nennt  
man nicht bey ihren Vornamen.

Frau,



Frau. Ich versteh' Sie nicht!

Wallen. Die Dame, die mich hergebracht hat, ist meine Frau.

Frau. Ist Ihre Frau?

Wallen. Ja meine Frau. Aber der Teufel weiß wo sie steckt!

Frau. Ihre wirkliche rechtmässige Frau?

Wallen. Wirklich und rechtmässig, denn ich hab' sie geheurathet.

Frau. Das vergelt Ihnen der liebe Himmel! Es ist ein recht braves Kind! Sie hat mir armen Frau viel Gutes gethan. Ich lob' seit einigen Jahren nur von ihrer Freigebigkeit.

Wallen. Sie ist nur zu freigebig und zu gut. Um ihrer Gutherzigkeit willen muß ich in das Hundeloch kriechen, unterdessen fremde Leute sich's in meinem schönen Hause wohl seyn lassen. (Zeigt auf der Baronin Haus.)

Frau. In dem Hause dort?

Wallen. Ja, in dem Hause dort.

Frau. Haben Sie das schöne Haus gekauft.

Wallen. Eheurathet hab' ich's.

Frau. Das Haus gehört ja der Baronin von Holmbach.

Wallen. Nun, alte Marzibilla! Hab' ich denn nicht die Baronin Holmbach geheurathet?

Frau. Lieber gnädiger Herr Offizier! Ist das Ihre Frau, die Sie hergebracht hat?

F

Wallen.



82 Stille Wasser sind betrüglich,

Wallen. Zum Teufel ja, und abermals ja.

Frau. Das ist ja Mamsell Antonette, die in der Baronin Hause auferzogen ward — eines Gärtners Tochter. F

Wallen. Hoß alle tausend Wetter!

Frau. Ach! Die gute Antonette wird wieder Spaß gemacht haben!

Wallen. Ja, einen Spaß zum Aufhängen! Und der Pallast dort mit dem Garten, dem Silber, dem Weinkeller? —

Frau. Gehbt der Baronin.

Wallen. Alle Teufel! Bey meiner Weißheit von solcher Kreatur übertrümpelt zu werden!

Frau. Sie werden es nicht bereuen. Sie ist wirklich ein gutes Mädchen, nur ein bißchen zu munter —

Wallen. Der Teufel hohlt ihre Munterkeit! — Wo steckt sie aber? He Alte! Wo hält sie sich auf?

Frau. Das weiß ich nicht, gnädiger Herr Offizier.

Wallen. Ich glaube, sie ist eben so schwer zu finden, als die Wahrheit.

Frau. Vor einer Stunde ging sie fort, und nahm einen Korb mit, den die Magd trug. Da hbt' ich auch Koffers aufmachen — ob es aber Ihre waren —

Wallen.



Wallen. Sie waren meine, so lang etwas drinnen war, aber nun die Dögel heraus sind, hohlt der Hentke die leeren Nester! — So hab' ich also eine Erzspitzbäbin zur Frau — und Gott weiß was noch mehr!

Frau. Sie ist arm, aber ehrlich.

Wallen. Arm? Sie ist doch wenigstens zehnmal reicher als ich. Noch einen Rock hat sie mir gelassen — wenn sie mir den auch noch stiehlt, so hat sie mich gänzlich ausgeschält.

Frau. Sie ist wahrlich ein ehrlich Mädchen, nur ein wenig zu munter.

Wallen. Halt's Maul! — So geprellt, so übermenschlich geprellt zu werden! — Hab' die Kunstgriffe des Geschlechts so lange studiert, und werde angeführt, und bin in meinem eignen Netze gefangen. Dacht' eine Königin aus Sassa zu heurathen, und werde darüber zum ärmsten unter allen Bettlern! Hab' nichts — gar nichts — in allen Taschen nichts. Halt, da find ich noch einen halben Gulden. Der ist für Dich, Alte! Für die tröstliche Nachricht. Da! Nimm! Kauf Dir Holz, und räuchre Dich noch mehr.

Frau. (Bedankt sich, und geht in ihr Haus.)



84 Stille Wasser sind betrüglich,

## Vierter Auftritt.

Wallen, (hernach) Antonette.

Wallen. Und sollte ich einen Hexenmeister dazu nehmen, so muß ich die Spigbübin ausfindig machen. — Mich so anzuführen, mich! Der tausendmal über alle Weiberlist gespottet hat! — Ich hab' sie freilich auch angeführt, aber was nützt mir's! — Seh ich recht? Bey meiner Seele! Sie ist's, und schleicht wie das böse Gewissen. (Er tritt an die Seite.) Du sollst mir nicht mehr entgehn.

Antonette (mit einem Kästchen unter dem Arme, will in das Häuschen gehn, und erblickt ihn.) Da ist er! Lauf ich ihm doch gerade ins Garn. Nun Courage Antonette!

Wallen. (Auf sie zugehend.) Bist Du da, mein Schatz?

Anton. Ja, mein Schatz.

Wallen. Ich bin Deiner Sittsamkeit in der ganzen Stadt nachgelaufen.

Anton. Und ich Deiner Aufrichtigkeit in allen Vorstädten.

Wallen. (Sich sch.) Das Geschöpf will mich mit Witz abspiejen, aber wart! (Laut.) Wir müssen ernsthaft miteinander reden.

Anton.



Anton. Nicht gern, denn ich liebe keinen Scherz.

Wallen. Warum hast Du mich betrogen?

Anton. Warum hast Du mich betrogen?

Wallen. Eine schöne Baronin Holmbach!

Anton. Ein schöner Baron Wallen!

Wallen. Die ein so prächtiges Haus hat!

Anton. Der ein so herrliches Landgut hat!

Wallen. Durchlauchtiges Gärtnermädchen!

Anton. Durchlauchtiger Lieutenant vom Freis-  
Batallion!

Wallen. Unverschämte!

Anton. Unverschämter!

Wallen. Lügnerin!

Anton. Lügner!

Wallen. Betrügerin!

Anton. Betrüger!

Wallen. Bist Du mein Echo?

Anton. Ja, Wort für Wort.

Wallen. Und Du unterstehst Dich, mir Trost  
zu bieten?

Anton. Ja, ~~das thue ich~~ denn ich hab'  
Ursache.

Wallen. Antworte mir! Wozu nahmst Du  
mich?

Anton. Zu meinem Manne.



36 Stille Wasser sind betrüglich;

*Waller*  
Waller. Warum versprachst Du mir Wund-  
derbunge? Ein Haus, und unendliche Reichthü-  
mer — und nun sinds Luftschibfler.

*F. Waller*  
Anton. Gerade von dem Werthe ist das,  
was Du mir versprachst. Ich habe nur gleiches  
mit gleichem vergolten. Warum wandest Du  
alle Deine Künste an mich zu gewinnen, und  
schwurst, Du brächtest mir ein Landgut, goldne  
Netten, Juwelen, und Dukaten zu. Wo sind  
sie? he!

Waller. Hast Du nicht alles in Verwahrung?  
Meine Koffers, und alles? Hast Du sie nicht  
aufgemacht und mich geplündert? Alle meine  
Habseligkeiten! Alle meine Schätze!

Anton. Ey, über die kostbaren Schätze!  
Kommt doch, wer Lust hat, und befehlt sie!  
(Sie nimmt eins nach dem andern aus dem  
Kästchen.) Etne feine eiserne Kette, vor hun-  
dert Jahren von einem Grobschmiede verfertigt!  
Ist kein Kesselflicker zur Hand, der sie an sich  
kauft? Ich schämte mich mein Eichhörnchen da-  
ran zu legen. Kauft doch, ihr Leute! Kauft  
doch! Wohlfeil! Spott wohlfeil!

Waller. Ist es kein Gold? — Nun, so bin  
ich damit betrogen worden.

Anton. Auch Juwelen sind zu verkaufen,  
schöne Juwelen! In welchen Türkenkriege hast  
Du die erbeutet? Sie funkeln, wie das Auge  
einer



Wner Nachteule bey Tage. Kauft doch, wohlfeil! Spott wohlfeil!

Wallen. Auch damit bin ich betrogen worden.

Anton. Und hier, diesen messingnen Trauring mit der Umschrift: Liebe mich, wie ich Dich! — Kauft wohlfeil! Wohlfeil!

Wallen. Aber meine Kleider, Frau! Meine Kleider!

Anton. Die hab' ich schon in 10 Erbblerbuden ausbieten lassen, und überall verwies man sie an den Lumpenhändler.

Wallen. Still mit dem verdamnten Geschwäg! Denkst Du, daß ich meine Sache darüber vergessen sou? Antworte mir Frau! Ist's wahr, daß Du mich am Narrenseile geführt hast?

Anton. Ja Männchen!

Wallen. Ist's wahr, daß Du eines Gärtners Tochter bist?

Anton. Ja Männchen!

Wallen. Ist wahr, daß Du kein Haus, keinen Garten, kein Silberwerk, keinen Weinkeller hast?

Anton. Nichts, nichts, nichts. Gerade so viel wie Du! Wir heben mit einander auf.

Wallen. (Trillert für sich.) Das ging besser, als ich vermuthete. Dießmal hat mir meine Dreißigkeit Dienste gethan.



88 Stille Wasser sind betrüglisch,

Anton. Nun, schmälist Du nicht? Fluchst Du nicht? Donnerwetterst Du nicht?

Wallen. Daß ich ein doppelter Narr wäre!  
— Lieber will ich sagen, mir geschieht recht.  
(Festig.) Nein, mir geschieht nicht recht. Alle Teufel! Soll ich der Spott der Gassenbuben werden, und dazu pfeifen?

Anton. (Für sich.) O weh! O weh! Geschwinde etwas anders.

Wallen. Nichts! — Ein Schurke wär ich, wenn ich das gelassen ertrüge! — Du nichtswürdige Kreatur! —

Anton. St! Sprich Dich nicht um den Hals!  
— Ich habe Mitleid mit Deiner Unruhe, und will Dir wieder Muth machen. Sieh Wallen! Du hast mich böshaft hintergangen; aber ich liebe Dich, drum sey Dir alles vergeben. Das einzige, was mich kränkt ist, daß Du nicht vom Stande bist. Doch wer kann helfen! Du bist einmal mein Mann. Weil ich Verdacht gegen Dich schöpfte, ließ ich Deine Koffers öffnen, und die gefundenen Briefe haben mich von allem unterrichtet. Du bist von mir nicht hintergangen — Geh in Dein Haus! Die Heurath meiner Nuhme ist zu stande — sie sind verlohnt. Geh, und befehl ihnen, daß sie uns Platz machen.

Wallen. Was? Was?

Anton.



Anton. Meine Ruhme und der Vetter sind glücklich, und wir jährlich um 2000 Thl. reicher. — Es wird Dir vielleicht am Gelde fehlen? — Hier sind 10 Dukaten, mein Schatz! Und mache Dich lustig!

Wallen. (Steht wie versteinert.)

Anton. Wenn auch der Vetter und die Ruhme heute mit ihrer Abreise nicht zu stande kommen — es ist Platz für uns alle. Genug, wir schlafen noch heute in unserm Hause. — Nun, Du stehst ja wie versteinert?

Wallen. So muß einem Menschen zu Muth seyn, der vor dem Rypfen Pardon erbät. — Weibchen! Goldweibchen! — O ich möchte mir den Kopf abreißen, daß ich Dich hintergangen habe! — Weiß der Teufel, wie ich zu dem Einfalle gekommen bin! — Hab' so lang' ich lebe, keinen dummen Streich gemacht! — Wie kann ich Dir Deine Großmuth, Deine Güte vergelten?

Anton. Lieb' mich wie bisher, und bleib mir treu.

Wallen. Ich wäre nicht werth, daß ich lebte, wenn — Aber die alte Blüthene sagte —

Anton. Es war verabredet.

Wallen. Daß Du ein Gärtnermädchen wärest —

Anton. Verabredet.

Wallen. Daß das Haus nicht Dir geböret —



90 Stille Wasser sind betrüglich;

Anton. Verabrebet, alles verabrebet, um Dich für Deinen Betrug zu bestrafen. Die Alte hat ihren Auftrag recht gut besorgt. — Nun geh, mein Schatz, und trink ein Glas Wein; in einer Stunde trifft Du mich in unserm Hause.

Wallen. Und wo gehst Du hin, mein Engel?

Anton. Ein Hochzeitgeschenk für die Muhme einzukaufen.

Wallen. Ich will Dich begleiten.

Anton. Das geht nicht an. Erst mußte unsre Heurath der Muhme wegen verschwiegen werden, und ist um Deinetwillen.

Wallen. Wie so?

Anton. Erinnere Dich mein Schatz, daß Du nicht vom Stande bist. Ich muß Dir erst Geburt und Titel schaffen, eh ich Dich öffentlich für meinen Mann erklären kann.

Wallen. Aber ich bin ja hier geböhren — jedermann weiß, daß mein Vater, ein Uhermacher war.

Anton. In dieser Zeit kann man alles mit Geld zwingen. Geh ist, mein Kind! Und danke mir für meine Güte durch Deinen Gehorsam. In einer Stunde oder in einer halben vielleicht, bin ich in unserm Hause.

Wallen. Ich geh' liebes Weibchen, und will aus voller Seele auf Deine Gesundheit trinken! —  
Du



Du bist das Muster, die Krone von allen Weibern! (Er geht ab.)

## Fünfter Auftritt.

Antonette.

Anton. Dießmahl wär' ich entwischt! — Ich muß mich durchaus nach einem dritten Mann umsehn, der uns aus dem Grunde verßhnt.

Ob er mich gleich betrogen hat, bin ich ihm doch herzlich gut. Aber, wer wird uns verßhnen,

wer? — Die Baronin! — Sie ist viel zu gutmüthig! Sie wird noch mehr thun, sie wird uns versorgen; und dann gute Nacht. Alle Rommensreiche!

## Sechster Auftritt.

(Zimmer der Baronin.)

Baronin, Hauptmann, Rehberg,  
Therese.

Baronin. Wenn sich alle zu dem Balle etts finden, die eingeladen sind, so wird er sehr ansehnlich werden.

Haupt. Wer könnte wohl eine Einladung von Ihnen ausschlagen?

Ba



92 Stille Wasser sind betrüglich;

Baronin. Schmeichler?

Kehberg. Sagen Sie mir doch, Ihre Gnaden, wird Ihr Original vom Manne auch auf dem Balle erscheinen?

Baronin. Herr von Kehberg! Ich habe mich schon einmal verboten, meinen Mann in Ihre Gespräch zu mischen.

Kehberg. Ich bin witzig, Ihre Gnaden, und übe gern meinen Witz an kurzweiligen Gegenständen.

Saupt. Und reden nicht immer von sich selbst? Das heißt wahrlich sehr bescheiden seyn!

Kehberg. Ha, ha, ha! Das war gut! Das war gut!

## Siebenter Auftritt.

Vorige, Kammerjunker.

Kammerj. Da bin ich zu Ihrem Befehle, meine schöne Baronin.

Baronin. Warum verließen Sie uns so geheimnißvoll?

Kammerj. Kleine Amtsgeschäfte riefen mich ab.

Saupt. (Für sich.) Ja wohl.

Kammerj. Aber nicht zehn Schritte konnte ich thun, und ich ward Ihrentwegen aufgehalten. Ich bin bald rasend über alle Fragen geworden! —

Die



Die Baronin ist verheurathet? — alt wen? —  
 Wie nennt er sich? — Ist er von gutem Hause? —  
 Hat er Verstand? — Ist er umgänglich? —  
 Weiß er zu leben? Und tausend solche Fragen.

Baronin. Wie haben Sie diese Fragen beant-  
 wortet?

Kammerj. (Spöttisch.) Daß ich noch nicht  
 die Ehre hätte, ihn genau zu kennen.

Baronin. Ich hielt Sie nicht für so aufrichtig.  
 Doch, ich glaube, es ist hohe Zeit zum Essen.  
 Laß auftragen, Therese.

Therese. (Geht ab.) Ich kann den Abend  
 kaum erwarten, so sehne ich mich nach dem Balle.

Kammerj. Ich nicht weniger.

Saupt. Nun, Herr von Rehberg, so stille!  
 Wie stehts mit Ihrem Wize?

Rehberg. Der Teufel sey mit leerem Magen  
 witzig! Lassen Sie mich nur erst bey der dritten  
 Schüssel, und der zweyten Bouttelle seyn, dann  
 sollen Sie sehen, wie mir's vom Munde geht.

Saupt. Das glaub' ich.

## Achter Auftritt.

Vorige, Wieburg.

Baronin. (Für sich.) Da ist er wieder! Ich  
 schäme mich zu Tode.

Rehberg.



94 Stille Wasser sind betrüglich,

Rehberg. Aha! Der Herr Gemahl! Wechs  
Bis wird gleich wieder im Gange seyn.

*1. ganz  
ausgesprochen*  
Wieburg. Darf ich fragen, mein Schatz, ob  
nicht auch Damen zur Tafel kommen?

Baronin. (In größter Verlegenheit.) Ja —  
Nein — das ist Ihre Sorge nicht. (Sie flin-  
gelt.)

Wieburg. Ich dachte doch, daß es nicht un-  
schicklich wäre, wenn ich darum wüßte.

Neunter Auftritt.

Vorige, Kammerdiener.

Baronin. Ist die Tafel fertig?

Wieburg. Hinaus vor die Thüre!

Kammerd. (Sähet erschrocken zurück.)

Wieburg. Sie ist noch nicht fertig, und wird  
auch nicht eher fertig werden, als bis ich die  
Gäste weiß, und die sind mir nicht eher willkom-  
men, als bis ich sie gebeten habe.

Baronin. Was? Sie unterstehn sich? —

Wieburg. Warum so heftig? — Sie wissen,  
daß die Sittsamkeit die Krone der weiblichen  
Pflichten ist, und —

Baronin. Haben Sie vergessen?

Wieburg. Daß ich Ihr Mann bin? Nein,  
warlich nicht. Es ist mir Ehre es zu seyn, und  
ich



Ich will diese Ehre nach Möglichkeit behaupten.

Kammerj. (Zum Hauptman.) Was sagen Sie dazu?

Haupt. Ich erstaune!

Rehberg. Auf die Art werden wir spät zu Tische kommen.

Baronin. (Die in Verlegenheit war, was sie thun soll.) Zum letztenmale mein Herr, gehn Sie! und zwingen Sie mich nicht, Ihnen die Bedingungen vorzuhalten, unter denen ich Sie nahm.

Wieburg. Nach Ihrem Gefallen. Mich kann unmöglich die Schande dieser Bedingungen treffen, da ich der nicht bin, der ich Ihnen seyn sollte.

Baronin. Das geht zu weit! Mich so schändlich zu betrügen, und dann zu beleidigen — ein Mensch der —

Wieburg. Der Sie liebt, und für ihre Ehre besorgt ist. Ja Madame, ich werfe die Larve der Dummheit weg, und erscheine in meiner natürlichen Gestalt. Das Unglück meines Lebens ist entschieden, wenn ich in dieser Gestalt nicht Ihre Bärtlichkeit erwerben kann. Aber Ihre Hochachtung will ich gewiß erlangen. Sie sollen sehn, daß ich werth bin Ihr Mann zu seyn.

Baronin,



Baronin. Unverschämter!

Wieburg. Bedenken Sie, daß Sie sich selbst Beschimpfen, indem Sie mich beleidigen.

Baronin. Ihre schändliche Absicht liegt am Tage, mein Herr! — Dem Himmel sey Dank, daß ich mich nicht betühren ließ, noch mehr aufzuopfern. Nehmen Sie hin, was ich Ihnen verschrieb. Man soll Sie den Augenblick befehlen; aber entfernen Sie sich in dieser Minute.

Wieburg. Dann war ich das, wofür Sie mich halten. Es ziemt einer Frau nicht, dem Manne zu befehlen. Ich weiß, was die Gesetze mir erlauben, und nach diesen will ich handeln. Der sanfte, oder der strenge Mann hängt nur von Ihnen ab.

Baronin. Mir so in meinem eignen Hause zu begegnen!

Wieburg. Es ist auch mein Haus. Der Mann ist bestimmt, das Haus zu regieren, und das werd' ich. Sie sollen nie den Willen haben Thorheiten zu begehn.

Kammerj. Das heißt doch sehr stolz gesprochen.

Wieburg. Und das heißt sehr zur Unzeit gesprochen. — Herr Kammerjunker. — oder was Sie sonst sind! — Wir bedürfen keines dritten Mannes.

Baronin. (Klingelt.)

Wieburg. Was befehlen Sie.

Zehn



## Zehnter Auftritt.

Vorige, Kammerdiener (der in der Thüre stehen bleibt.)

Baronin. Meinen Wagen!

Wieburg. Wo Ihr Euch untersteht ihn zu bestellen, so will ich Euch vor den Wagen spannen.

Kammerd. (Geht furchtsam zurück.)

Baronin. (Wirft sich weinend in einen Stuhl.) Ha! Das ist zu arg!

Kammerj. Ja wohl! Denken Sie mein Herr, daß wir müßige Zuschauer bey Ihrem Betragen seyn werden? — So geht man mit keiner Dame um, und ich schwör' Ihnen, wenn Sie — (Er legt die Hand an den Degen.)

Wieburg. Die Hand vom Degen, und halten Sie sich ruhig! Wer sind Sie mein Herr, daß Sie sich erdreisten mir zu drohn? Gläuben Sie, meine Frau hätte sich herabgewürdigt eine Memme zu heurathen? — Ein schönes Kompliment für Sie! — Sie unterstehn sich, mich in meinem eignen Hause zu beleidigen? Sich von meiner Frau einen so kleinen Begriff zu machen? Wissen Sie was das heißt, und was ich Ihnen dafür schuldig bin? Mich meines Hausrechts zu

G

bedien

*Handwritten signature or note at the bottom of the page.*



98 Stille Wasser sind betrüglich,

Bedienen. — Und mich soll der Teufel hohlen, daß ich's noch nicht gethan, geschah bloß aus Verschönerung.

Kammerj. (Wild.) Was war das?

Wieburg. Soll ich's Ihnen deutlicher machen?

Haupt. Mäßigen Sie sich, Herr Kammerjunfer, und mischen Sie sich nicht in ehliche Zwistigkeiten.

Kehberg. Machen Sie's wie ich — (Für sich) und hungern Sie.

Kammerj. (Zu Wieburg.) Ich wollte Sie nicht beleidigen. Nur bitt' ich Sie, gehn Sie mit einer so schönen Gemahlin nicht um, wie ein Bassa.

Wieburg. Dazu bedarf ich Ihres Unterrichts nicht; das wird mich schon Menschlichkeit und Liebe lehren. (Er geht auf und ab.)

Haupt. (Spricht leise mit dem Kammerjunfer.)

Kehberg. (Sieht nach der Uhr.)

Baronin. (Für sich.) Ich dringe nicht durch. Ich muß mich anders nehmen, seiner los zu werden, und dem Gespötte zu entgehn. (Steht auf, und zwingt sich munter zu seyn.) Nun, meine Herren! Ich will dem Scherz ein Ende machen. Hab' ich Ihnen die Wahrheit gesagt? Ist es ein Wagn, der im Punkte der Ehre ent-  
pfind.



pfändlich ist? — War nicht seine vorige Blbigkeit Verstellung?

Wieburg. (Für sich.) Wie fein!

Baronin. (Wieburg die Hand gebend.) Haben wir nicht unsre Rollen vortreflich gespielt? — Nun, meine Herren! Sie sprechen nicht?

Kammerj. (Erstaunt.) Gnädige Frau!

Saupt. Dieser Uibergang setzt mich mehr in Verwunderung, als die erste Scene.

Rehberg. Ich hoffe, nach dieser Scene folgt das Essen.

Wieburg. (Zur Baronin.) Wir haben außerordentlich gut gespielt; denn die Zuschauer wissen nicht, woran sie sind. — Wenn es Ihnen nun gefällig ist, meine Herren, so gehn wir zur Tafel. Ich gab Ihnen dieses Intermezzo nur, um dem Koch mehr Zeit zu Ihrer Bewirtung zu schaffen.

## Filfter Auftritt.

Vorige. Wallen.

Saupt. Sieh da, Wallen!

Wallen. Mit Erlaubniß, meine werthe Gesellschaft, daß ich so hereintrete, als wär ich hier zu Hause. Seyn Sie mir allerseits willkommen! Ich bin Ihr wahrer Freund! — Nicht

G 2

wahr,



100 Stille Wasser sind betrüglich,

wahr, es ist ein herrliches Haus? Ein vortreflicher Garten! Und die Einrichtung wird Ihnen auch nicht mißfallen haben.

*Haupt* Kammerz. Sind Sie verrückt?

*Geist*

Wallen. Das ist ohne Zweifel das nagelneue Ehepaar! Wie geht's Mähmchen? Wie geht's Vetter, im Stande der heiligen Ehe? — Viel schönes von meiner Frau! Sie versprach hier zu seyn, aber man wird sie abgehalten haben. — Sie wird Ihnen nichts schlechtes aussuchen. Sie gehn vermuthlich erst Morgen wieder aufs Land? — Wir müssen uns also heute so gut behelfen, als wir können. Ich bedaure herzlich, daß meine Umstände nicht erlauben, Ihnen das Haus noch länger zu gönnen. Seyn Sie aber versichert, daß alles was ich habe, Ihnen zu einer andern Zeit zu Diensten steht.

Wieburg. Erlauben Sie, daß ich unbekannter Weise, die Frage des Herren Hauptmanns wiederhole: Sind Sie verrückt?

Wallen. Spaß ist Spaß, Vetter! Nur muß der Spaß nicht zu weit getrieben werden. Sie werden mir doch mein Eigenthum nicht abstreifen wollen?

Wieburg. Was ist Ihr Eigenthum?

Wallen. Dieß Haus, nebst Hof, Stall, Garten und Weinkeller.

Wie



Wieburg. Woher das?

Wallen. Woher? Weil's mein ist. Fragen Sie nur Ihre Frau.

Baronin. Mich, mein Herr?

Wallen. Ja, ja, Sie. Sie thun ordentlich, als wenn Sie nichts drum wüßten! Sie haben ja nun, was Sie wollen. Ziehn Sie damit in Frieden, und lassen Sie mir, was mein ist!

Meiner Frau nemlich, und folglich auch mein. Das werden Sie mir aber nicht verdenken, daß ich das Silberwerk, die Meubeln und den Weinkeller revidire — das ist die Pflicht eines guten Hausvaters.

Wieburg. Zum dritten und letztenmale: sind Sie verrückt?

Wallen. Sie sind sehr spaßhaft, Better!

Schon recht; aber jeder Spaß muß ein Ende haben. Das Haus ist mein, und alles was drinnen ist, Ihre werthen Personen ausgenommen.

Ich gebe nicht einen Fußbreit davon ab! Und da Sie meine Hblichkeit so mißbrauchen, Better! So kündige ich Ihnen an, daß Sie es noch heute räumen müssen. Hinaus, Better! Hinaus!

Wieburg. Better! Better! Das ewige Gevettere! Ich war nie der Better eines Narren.

Wallen. Better! Sie werden mich zwingen mein Hausrecht zu brauchen.



Wieburg. (Leise zur Baronin.) Sollte dieß etwa der Baron seyn, den Ihr Mädchen betrog?

Baronin. (Leise.) Ein so feiner Betrüger wie Sie, sollte dieß eher errathen haben. (Laut.) Sie sind es ohne Zweifel, der Antonetten geheurathet hat?

Wallen. Ganz recht; Ihre Nuhme Antonette.

Baronin. Nuhme? So lange Leute für Geld zu haben sind, bedarf ich keiner Anverwandten zu meiner Bedienung. Sie ist meines verstorbenen Gärtners Tochter, und hat die Aufsicht über mein Haus gehabt — nichts mehr.

Saupt. Armer Wallen!

Wallen. O alle tausend — Also ist das Haus nicht mein? War sie nicht Eigenthümerin davon?

Baronin. Zuverlässig nicht.

Wallen. Auch die Meubeln, das Silberwerk nicht mein?

Baronin. Eben so wenig.

Wallen. Auch der Garten, der Weinkeller nicht mein?

Baronin. Nichts von dem allen. Alles im Hause ist mein. (Mit Bedeutung gegen Wieburg.) Antonette hatte es in meiner Abwesenheit in Verwahrung, und nur ich wieder hier hin, nehm ich es in meine eigne.

Wallen. (Steht erstarrt.)

Saupt.



Saupt. Nun Wallen! Der Termin des Geheimnisses ist um, igt können Sie Ihre guten Freunde schon einladen — in den goldnen Speisesaal, in den königlichen Garten. Sie haben ja Raum eine ganze Armee zu bewirthen. — Aber Scherz beyseite, guter Wallen, wenn ich Ihnen dienen kann —

Wallen. Ja, mit einer Kugel durch den Kopf. — Noch ein Wort gnädige Frau! — Hat sich die Baronin Antoinette treu und ehrlich bey Ihnen betrogen?

Baronin. Treu und ehrlich! Doch war sie immer sehr wild und ausgelassen. Den Abschied gab ich ihr Threntwegen.

Wieburg. Nun, mein lieber Vetter von ohne Gefahr! —

Wallen. Mit dieser Hand will ich Sie umbringen — und wer sie vertheidigt — kann sie kriegen, wenn er sie haben will, (Er läuft ab.)

Saupt. Entschuldigen Sie seine Hitze! Er ist sonst ein guter Mann, und der Betrug —

Baronin. Aber es scheint, daß er das Mädchen nicht weniger betrogen hat.

Saupt. Wahr! Ich hab' es aus seinem eignen Munde, doch hat er es mir voller Neugier erzählt.

Kammerj. (Ist unter Wallens Scene nachsenkend auf und abgegangen.)



104 Stille Wasser sind betrüglich,

Rehberg. (Hat sich gesetzt, und öfters nach der Uhr gesehn.)

## Zwölfter Auftritt.

Vorige. Baron.

Baron. Nun, da bin ich. Wer langsam geht, kommt auch nach. Ihr seyd die Nacht gereiset, und ich hab' herrlich geschlafen.

Wieburg. Sie kommen gerade zur Tafel.

Baron. Desto besser! Glück zu, junge Frau! Diener Herr Hauptmann! Herr Kammerjunker! Wie gehts, Herr von Rehberg?

Rehberg. Hungrig, daß ich sterben möchte.

Wieburg. Um das Unglück zu verhüten, so lassen Sie uns gehn.

Baron. (Leise.) Haben Sie die Masque schon abgenommen?

Wieburg. (Leise.) Halb.

Baronin. (Sich immer munter stellend.) Lieber Onkel. Ich hab' Ihnen nur ein paar Worte zu sagen. (Zu den übrigen.) Wir kommen gleich nach.

Baron. Nur voraus, Ihr Herren! Wir werden folgen. (Wieburg, Haupt. Kammerj. Rehberg, gehn ab.)

Drei



## Dreizehnter Auftritt.

Baronin, Baron.

Baron. Nun, junge Frau?

Baronin. Herr Onkel! Ohne Ihren Beystand  
bin ich die unglücklichste Frau auf Erden.

Baron. Wie so?

Baronin. Ich bin betrogen! Verrathen!

Baron. Von wem?

Baronin. Von meinem Manne. Seine Un-  
bändigkeit, seine Dummheit war Verstellung. Er  
hat nur gar zu viel Verstand.

Baron. Desto besser, zum Henker! Desto besser!

Baronin. O, wenn Sie mich auch verlassen —

Baron. Nun, was kann ich thun? Soll ich  
ihn wieder dumm machen? Das geht ja nicht an.Baronin. Wagt' er doch noch mehr Verstand  
haben! Obgleich — aber er ist ein harter, unem-  
pfindlicher Mensch! Ein Tyrann, der mir wie  
einer Sklavin begegnet.Baron. So? — Ja, mein Kind! So müs-  
sen Sie ihn durch Güte zu gewinnen suchen.Baronin. Ich soll mich vor einem Bettler er-  
niedrigen? Den für meinen Herrn erkennen, den  
ich aus Mitleid nahm?Baron. hm! Aus Mitleid nun eben nicht Sie  
haben ihn sich ja verschrieben.

G 5

Baronin,



106 Stille Wasser sind betrüglich,

Baronin. Aber er hat mich hintergangen. Er untersteht sich mir zu befehlen.

Baron. *ah!* Erinnern Sie sich, was der Priester sagte. Er soll dein Herr seyn!

Baronin. Nimmermehr! Ich will unabhängig leben, oder sterben.

Baron. Wer wird denn gleich so desperat sprechen!

Baronin. Ich bin überzeugt, daß es dem Menschen nur um Geld zu thun ist. — Sehn Sie lieber Onkel! Wenn ich Ihnen nachgegeben, und ihm mein ganzes Vermögen verschrieben hätte! —

Baron. Ja, wenn es so ist —

Baronin. Neben Sie mit ihm — Die 10000 Thl. die ich ihm verschrieb, sollen ihm sogleich ausbezahlt werden. Ja, wenn der Betrüger das mit nicht zufrieden ist — ich will die Summe verdoppeln.

Baron. Das wird ihm willkommen seyn.

Baronin. Aber er muß sich diesen Augenblick entfernen, mir nie wieder vor die Augen kommen.

Baron. Ja, wenn Sie nicht so schön wären!

Baronin. Und was nützt ihm meine Schönheit? Denken Sie denn? — Sehn Sie lieber Onkel, sprechen Sie mit ihm.

Baron



Baron. Hören Sie nur, das ist eine Gewissenssache. Was der Himmel zusammenfügt —

Baronin. Meine Nartheit hat uns zusammengefügt.

Baron. Ueberdies gefällt mir der Mann.

Baronin. Herr Onkel!

Baron. Wenn er vollends Verstand hat, wie Sie sagen —

Baronin. Aber —

Baron. Und ein Mann von Ehre ist —

Baronin. Ein Mann von Ehre? Ein Betrüger! Ein Nichtswürdiger!

Baron. So kann Ihre Ehe sehr glücklich werden; denn er liebt Sie außerordentlich, das weiß ich. *Das für mich ist wohl das Beste.*

Baronin. Auf Ihren Beystand kann ich also nicht rechnen?

Baron. Was der Himmel zusammenfügt —

Baronin. Ich will meine Freyheit wieder haben, es koste was es wolle. — Ich hab' ein unfehlbares Mittel, wenn alles fehlt schlägt.

Baron. Doch nicht durch Sr. Durchlaucht? —

Baronin. Ja, so sehr ich das Mittel verabscheue. Aber meine Freyheit geht mir über alles!

Baron. (Sehr Kalt.) Also auch über die Ehre. — Wir wollen zum speisen gehn.

Baronin. Glauben Sie nicht, daß ich das Mittel eh ergreifen werde, als —

Baron.



288 Stille Wasser sind betrüglich,

Baron. (Sehr kalt im abgehn.) Mich hungert!

Baronin. Als bis alle andre vergeblich sind —

Baron. (Wie vorhin.) Ihr Diener! (Er geht ab.)

## Vierzehnter Auftritt.

Die Baronin.

Baronin. Er ist aufgebracht! — Mag er! — In welcher entsetzlichen Lage befinde ich mich! Meine Freyheit, oder mein guter Name ist dahin. O Threin, Threin, die ich war! — Verkere meine Unabhängigkeit an einen Menschen, den ich nicht kenne. — Das ist die Folge der romantischen Ideen — Therese sagte mir es wohl. — Ha, die Verrätherin! sie ist's, die mir den Betrüger anempfahl — sie muß Theil an dem Komplotte haben. (Sie klingelt.)

## Fünfzehnter Auftritt.

Baronin, Kammerdiener.

Baronin. Wo ist Therese?

Kammerd. Ich glaube, im Garten.

Baronin. Sie soll kommen.

Kammerd.



Kammerd. Ich habe noch nicht Gelegenheit gehabt, Ew. Gnaden zu melden —

Baronin. Was?

Kammerd. Die Veränderungen, die der Herr Baron gemacht haben,

Baronin. Nun?

Kammerd. Franz, Ernst und den Kutscher, hat er auf der Stelle fortgeschickt, weil sie mit Antonetten im Verständnisse waren.

Baronin. (Für sich.) Das ist zum Verzweifeln!

Kammerd. Er hat alle Schlüssel in seine Verwahrung genommen, und dabey gesagt, daß Ihre Gnaden ihn gebeten, die Haushaltung auf einen bessern Fuß zu setzen. Der Kellermeister soll genaue Rechnung ablegen, und dann auch wandern. Mich hat er wegen meiner Anhänglichkeit an Ew. Gnaden behalten, ob ich wohl wie er sagt, für meine Dreistigkeit gegen ihn, Stockschläge und den Abschied verdient hätte. Er weiß so genau im Hause Bescheid, als wenn er schon 10 Jahre unser Herr wäre; er weiß jeden von uns bey seinem Namen zu nennen. Das schlimmste bey der Sache ist, daß seit Bedienter, ein Kerl wie ein Bär, die General Aufsicht über uns alle bekommen hat, und jeden hindert, sich bey Ew. Gnaden zu beschweren.

Baronin.



110 Stille Wasser sind betrüglich,

Baronin. (Für sich.) Ich komm noch von  
Sinnen! (Laut.) Was mein Mann thut, ist  
recht. Es ist nothwendig, wieder Ordnung im  
Hause einzuführen.

Kammerd. (Im abgehn, für sich.) O weh!  
O weh! Nun ist's aus.

## Sechzehnter Auftritt.

Die Baronin.

Baronin. Entsetzlich! Und ich muß zu allem  
Ja sagen; muß alles gut heißen, wenn ich mich  
nicht selbst beschimpfen will. — So ward noch  
nie ein Frauenzimmer gefangen! Und ich selbst  
bin schuld — das, das schmerzt mich.

## Siebzehnter Auftritt.

Baronin, Der Kammerjunker.

Kammerj. Mit der Erlaubniß Ihres Gemahls  
komme ich, Sie um die Ehre Ihrer Gegenwart  
bey der Tafel zu bitten.

Baronin. Mir ist nicht wohl, Herr Kammer-  
junker! Ich werde gar nicht essen — Ich — ich  
habe mich über den Dinkel geärgert.

Kammerj.



Kammerj. Ueber den Onkel? — Warum, liebste Baronin, sind Sie gegen mich geheim mit einem Verdrusse, den Sie bloß Ihrer Unbedachtsamkeit zu danken haben?

Baronin. Meiner Unbedachtsamkeit?

Kammerj. Der Stimpel ist zum Habicht geworden.

Baronin. Ich verstehe Sie nicht.

Kammerj. So? — Es schmerzt mich ungemein, daß Sie dem treuesten Ihrer Freunde Ihr Vertrauen versagen. Aber auch wieder Ihren Willen, werd' ich Ihnen dienen.

Baronin. Ich verbitte mir alle Dienste.

Kammerj. Sie wollen mir also nicht eingesehn, daß Sie Ihre Heurath bereuen?

Baronin. Das werd ich nie. Mit einem Worte, Herr Kammerjunker! Wie es mir auch gehn mag, so werd ich Ihnen nie mein Herz erdfnen, da Sie mit einer gewissen dritten Person in so gutem Vernehmen stehn.

Kammerj. Und die gewisse dritte Person ist doch bereit, alles mögliche zu Ihrer Glückseligkeit beyzutragen, ohne an die mindeste Vergeltung zu denken.

Baronin. Wir wollen das gut seyn lassen.

Kammerj. Es ist unbegreiflich, warum Sie eines Menschen schonen wollen, der Sie auf eine so arge Art hintergangen hat, und sich über



112 Stille Wasser sind betrüglich,

überdieß damit brüset, und über Sie lustig macht.

Baronin. (auffspringend.) Was? Das hat er gethan?

Kammerj. Und in Ausdrücken Baronin! In Ausdrücken — die ich aus Hochachtung gegen Sie nicht wiederholen mag.

Baronin. Das ist zuviel. — Herr Kammerjunker! Wenn Sie ein Mittel wissen — daß meiner Ehre nicht nachtheilig ist — und ohne die gewisse dritte Person zu verflechten — so helfen Sie mir, und befreyen Sie mich von dem abscheulichen Menschen.)

Kammerj. (Im abgehn.) Das ist mir genug.

Baronin. Aber ohne die dritte Person —

Kammerj. Lassen Sie mich machen. (Er geht ab.)

Baronin. Mich noch überdieß zu verspotten — zu verachten! Nein, nimmermehr! — Ich will ich alles wagen. — Trag die Verläumdung ihre giftigsten Pfeile auf mich abdrücken — mein Herz ist rein, und soll es ewig bleiben.

## Achtzehnter Auftritt.

Baronin, Kammerdiener.

Kammerd. Madam! Therese ist nirgends zu finden.

Baronin.



Baronin. Man soll sie suchen — überall —  
in der ganzen Stadt — ich muß sie sehen. —  
Es soll niemand zu mir gelassen werden — mir  
ist nicht wohl. — Laß er seine Frau zu mir  
kommen.

Kammerd. (Geht ab.)

Baronin. Therese ist im Verstandnisse. Aber  
wart Verrätherin! An dir will ich auslassen,  
was ich an meinem Manne nicht darf. (Sie  
geht ins Cabinet.)

Ende des dritten Aufzugs.

---

## Vierter Aufzug.

(Promenade vor dem Hause der Baronin.)

### Erster Auftritt.

Wallen.

Wallen. O hätt' ich eine Zunge zu schreyen,  
daß es alle Weiber in der Kristenheit hörten,  
und alle Männer vor ihnen liefen, wie vor dem  
Teufel! — Was soll ich ihr nun für Martern an-

5

thun,



thun, wenn ich sie finte? — Sie in Stücken zerhauen? — Jedes Stückchen von ihr würde noch Unheil stiften. Mit einmal hängen ist's auch nicht gethan — Sie hat zu viel Leben. Zum Erlaufen ist sie zu leicht, denn sie ist wie Kork und Federn. — Zum Verbrennen ist sie zu kalt, denn sie ist ein wahrer Salamander. Soll ich sie unter einen grossen Haufen Steine begraben, wie die Giganten? — Und wenn ich sie unter dem babilonischen Thurm begräbe, sie rührte sich doch, und machte Spitzbüdereyen. Und leben kann ich sie doch nicht lassen. — Aber wo soll ich sie auffuchen? Ueberall; denn sie ist glaub' ich, überall zu Hause. Ich will nicht eh essen und schlafen, bis ich ihrer habhaft werde, und ihr den Rest geben kann. (Er will gehn, und fährt zurück.) Halt! Ist's möglich! Daß sie sich noch ans Tageslicht wagt! — Sie ist's leibhaftig. (Er tritt an die Seite und zieht den Degen.) Der Ort ist abgelegen, man wird mich hier in meiner Exekution nicht stören. — Du sollst keinen ehrlichen Mann mehr betrügen. (Sich vor die Stirne schlagend.) Dummkopf! Was willst Du? Hast Du sie nicht auch betrogen? Und vielleicht noch ärger betrogen? — Mach ihr ein wenig bange, daß sie ein Fieber bekommt und damit gut.

*Handwritten note:*  
 Handt Buchführung ist will die...  
 ...  
 ... Zwey ...  
 ...



## Zweyter Auftritt.

Antonette, Wallen.

Wallen. (Sobald sie heraus kömmt, fährt er auf sie zu. Sie erschrickt heftig.) Wie Landfreicherin! Du hast die Verwegenheit Dich vor mir sehen zu lassen, da Du mich so unverzeihlich betrogen, und zum Gespötte gemacht hast? Was ren Dir nicht Wege genug offen, meiner Rache zu entsichn? Gab's kein Messer, keinen Strick, der Dich in die Unterwelt beförderte? Ist kein mitleidiger Apotheker in der Stadt, der Dir eine Dose Rattenspulver gegeben hätte? — Alles das hätte Dich leichter zu Grabe befördert. — Wie sie aussteht! Wie eine Zigeunerin, die vor Gericht geführt wird. Was sie für Augen macht! Rechte Spitzbuben — rechte Rabenaugen! — Mach' Dich bereit, Du mußt eines entsetzlichen Todes sterben. Ich will Dich abschlachten, wie ein Huhn.

Anton. Ich hoffe, Du wirst barmherzig seyn!

Wallen. Und wenn ich ein Meer von Barmherzigkeit hätte, so verdienst Du doch keinen Tropfen. Hast Du nicht wieder neuen Betrug auf der Zunge? Neue Luftschlöffer im Monde? — womit willst Du dein Leben retten?

Anton. Mit nichts, als mit Deiner Güte.

§ 2

Wallen.



116 Stille Wasser sind betrüglich,

Wallen. Nichts, Du mußt sterben.

Anton. Hab' doch Erbarmen mit meiner Jugend!

Wallen. Nichts, Du mußt sterben.

Anton. Ich will alles wieder gut machen.

Wallen. Das sollst Du auch, drum will ich Dir den Hals abschneiden.

Anton. Keine Barmherzigkeit?

Wallen. Keine. Du mußt sterben.

Anton. So laß mich denn nur ein wenig beiseite gehn, und ein kurzes Gebet hersagen.

Wallen. So kurz als möglich, denn ich habe noch mehr zu thun, als Dir die Gurgel abzuschneiden, ich muß Geld borgen. (Für sich.) Nun hab' ich sie genug geängstet — nun will ich ihr vergeben. — Was will ich machen! (Laut.) Bist Du fertig!

Anton. Ja, mein Schatz.

Wallen. (Laufst mit dem Degen auf sie zu, sie hält ihm eine Pistole vor. Er fährt erschrocken zurück.)

Anton. Komm doch mein Kind, und schneid' mir die Gurgel ab. — Was ist Dir? Hast Du ein Gespenst gesehen?

Wallen. Du hast Gewehr bey Dir?

Anton. Ich bin eine Soldatenfrau, und darf also auch Gewehr führen. — Wenn ich Dir rathen soll, Männchen, so laß uns freundschaftlich

lich



Ich miteinander reden, und unsre Sache in aller Stille abmachen.

Wallen. Zeig' mir doch einmal Die Pistole; sie scheint sehr gut zu seyn.

Anton. Sobald ich sie losgedrückt habe. — (Sie legt an.)

Wallen. Halt! Gottloses Weib! Du wirst Doch Deinen Mann nicht erschiesen wollen?

Anton. Sobald mir mein Mann die Gurgel abschneiden will. — Steck Deinen Degen ein — den Augenblick, oder —

Wallen. (Steckt ihn hurtig ein.) Ja, ja, ja.

Anton. Und nun laß uns ernsthaft sprechen! — Wir haben beyde einander hintergangen; doch hab' ich bey dem Betrüge am mehresten verlohren. Er kostet mich die Freundschaft der Baronin und Dich nichts. Willst Du Dein Glück ohne mich versuchen, so geh! Ich will Dich nicht abhalten. Willst Du mir aber folgen, so können wir gut und ehrlich durch die Welt kommen.

Wallen. Aber wie, Frau? Wie?

Anton. Die Baronin wird mich nicht verstoßen, und auf ihren Gütern wird auch wohl ein Dienstchen für Dich seyn, das Dich nährt, ohne Dich zu beschämen. Ich war eben im Begriffe zu ihr zu gehn.

Wallen. Wenn das wahr würde! —



113 Stille Wasser sind betrüglich,

Anton. Laß uns wenigstens dazu beytragen,  
was wir können.

Wallen. Schlag ein Frau. Es gehe, wie  
es wolle, ich verlasse Dich nicht.

Anton. Das ist auch mein Vorsatz. Wir wol-  
len uns schon durchbringen.

Wallen. Ist's nicht mit Scheffeln, so ist's mit  
Eßfeln.

+ Anton. Erst zu unsrer Alten, mein Schatz?  
(Sie gehn ins Säuschen.) +

### Dritter Auftritt.

Hauptmann, (aus dem Hause.) Kam-  
merjunker, (von der Strasse.)

Kammerj. Sieh da, Herr Hauptmann! Wie  
gerufen! Womit haben Sie sich denn bis izt  
doet unterhalten.

Haupt. Mit dem närrischen Rehberg, der  
ganz entseßlich betrunken ist. Ich wollt' ihn  
nach Hause bringen lassen, aber dazu gehbrt eine  
halbe Kompagnie. Nun schläft er.

Kammerj. Sie werden die Güte haben wie-  
der umzukehren.

Haupt. Ja, heute Abend zum Ball.

Kammerj. Nein izt. Ich hab' einen Auf-  
trag von Sr. Durchlaucht.

Haupt.



Saupt. Ut mich?

Kammerj. An Sie. Sr. Durchlaucht sind von dem übeln Betragen des Barons gegen seine arme Gemahlin unterrichtet.

Saupt. Nun, bin ich nicht ein grosser Zauberer? Ich gratulire zum Botenlohn.

Kammerj. Lassen Sie doch die ewigen Spötterehen. Es betrifft die Befehle Sr. Durchlaucht.

Saupt. Ich begreife nicht, wie ich in der Sache der Baronin mit Befehlen kann beehret werden. So viel ich weiß gehört die Baronin nicht ins Kriegsdepartement.

Kammerj. Durch meine Fürsprache wird Ihnen der Befehl aufgetragen.

Saupt. Es betreffe, was es wolle; ich hätte sie Ihnen geschenkt.

Kammerj. Immer Scherz! — Sr. Durchlaucht nehmen sehr lebhaften Theil an der schlimmen Situation der Baronin, und mögen doch dabey Ihr Ansehn nicht ins Spiel mischen.

Saupt. Sr. Durchlaucht sind in solchen Fällen sehr gnädig.

Kammerj. Das ist gemiß. — Um die arme Frau von ihrer Sklaverey zu befreyn, haben Seiner Durchlaucht dies Papier ausfertigen lassen.

Saupt. Was enthält es?



Kammerj. Eine Kompagnie.

Saupt. Was? — Nicht möglich!

Kammerj. Wie ich Ihnen sage. — Die Kompagnie liegt an den äußersten Gränzen unsers Ländchens.

Saupt. So kann man sie doch noch in einem Tage erreichen, ohne ein Pferd zu Tode zu spornen.

Kammerj. Das verdammte Bonmotisieren! Gleich nach Empfange des Patents muß er über Hals und Kopf in seine Garnison — Die arme Gefangene erhält ihre Freyheit —

Saupt. Sr. Durchlaucht hoffen glücklich zu werden, und dem Herrn Kammerjunker steht eine ansehnliche Belohnung seines rühmlichen Dienstkeifers bevor.

Kammerj. Sie werden mich wirklich noch böse machen.

Saupt. Nicht doch! Ich weiß ja, daß Sie Eherz verstehen.

Kammerj. Nun weiter! Sr. Durchlaucht wollen, daß Sie ihm das Patent überbringen sollen.

Saupt. Wer? Ich? — Herr Kammerjunker! Bloß weil Sie in so rühmlichen Geschäften Sr. Durchlaucht sind, will ich Sie nicht um Ihre Zeit bringen; sonst sollten Sie sehen, wie ich Ihnen für die Fürsprache mich zu einer solchen Büberey zu brauchen, danken würde.

Kammerj.



Kammerj. Wie, zum Henker? —

Haupt. Hören Sie mich. Mein bißchen Vermögen ist in diesem Lande, drum dien ich hier; aber alle üble Dinge, die ich an diesem Duodezeshofe sehe, sind nicht vermögens mich zum schlechten Kerl zu machen. — Ich hoffe von Ihnen; Sie werden Sr. Durchlaucht melden, daß Sie mich nicht angetroffen haben. — Wiedrigens falß — bey der ersten ungnädigen Mine; bey der ersten Chikane — nehm' ich meine Schadloshaltung an Ihnen.

Kammerj. Der Teufel! Sie sprechen in einem Tone —

Haupt. Ich bin der Mann meinen Ton zu halten, trotz dem besten Virtuosen. Thun Sie nun was Sie wollen; Sie wissen meine Gesinnung. Ich rathe Ihnen das feine Patent selbst zu überbringen. Sie werden schwerlich einen andern dazu finden; auch ist dieses Auftrags niemand würdiger als Sie. (Er geht ab.)

## Bierter Auftritt.

Kammerjunker.

Kammerj. Das soll Ihnen theuer zu stehen kommen, mein stolzer Herr Hauptmann! — Nur Gehuld! — Der Mann muß gar keine Lectüre haben,



122 Stille Wasser sind betrüglich,

haben, daß er soviel Aufhebens von der Sache macht. — Wo find' ich nun einen andern? — Die Zeit vergeht! — Es ist wirklich am Besten, wenn ich's selbst überbringe; desto geschwindere Maßregeln kann ich ergreifen, im Fall er nicht dran will. Ob's ein Offizier überbringt, oder ich! Findet man doch in der Geschichte, daß mancher sein Patent aus den Händen einer Favoritin empfing. (Er geht in der Baronin's Haus.)

### Fünfter Auftritt.

(Zimmer der Baronin.)

Die Baronin (aus ihrem Kabinette, der Baron folgt.)

Baron. Sie wollen nicht vernünftig mit sich reden lassen?

Baronin. Man soll mich nicht bereden, unglücklich zu werden.

Baron. Ueberlegen Sie nur, wie Sie sich eines solchen Mannes schämen würden, als er gestorben war!

Baronin. Das kann seyn; aber ich wäre doch unabhängig.

Baron. Begegnen Sie ihm, wie es sich ziemt, und er wird Sie keine Herrschaft fühlen lassen.

Baronin.



Baronin. Ha! Nur der Gedanke an Herrschaft macht mich unftänig.

Baron. Niece! Der Henker soll mich hohlen, wenn Sie ihn nicht im Grunde Ihres Herzens hochschätzen. Ein Mann, der etwas gelernt hat —

Baronin. Ja, Weiber zu betrügen.

Baron. Der sich Hochachtung und Liebe zu erwerben weiß, der —

Baronin. Nun ja, ja — ich räume ein, daß er tausend andern Frauenzimmern gefallen kann; aber mir, mir, die er so schändlich betrog —

Baron. Aus Liebe —

Baronin. Aus Eigennuß; er mag sich stellen, wie er will.

Baron. Die Probe läßt sich ja in kurzer Zeit machen.

Baronin. Nein, nein, ich habe der Proben satt. — Der Boshafte! Mich noch obendrein zu verspotten!

Baron. Verspotten? Das ist eine Lüge.

Baronin. Kurz, ich will und muß meine Unabhängigkeit wieder erhalten. Und wenn Sie mir entgegen sind, Herr Onkel! — Vielleicht gar dem nichtswürdigen Betrüger gegen mich dienen, so zittern Sie vor den Folgen.

Sechste



124 Stille Wasser sind betrüglich,

## Sechster Auftritt.

Vorige, Wieburg.

Wieburg. Galt das mir?

Baronin. (Will ihm heftig antworten, be-  
nimmt sich, und geht ab.)

## Siebenter Auftritt.

Der Baron, Wieburg.

Baron. Haben Sie gesehen?

Wieburg. Ja, leider! — Ich verliere alle  
Hoffnung. Sie wird mich nie lieben, und ich  
ste nie vergessen! Ach Baron! Ihnen hab' ich  
das Unglück meines Lebens zu danken.

Baron. Gedult! Es wird sich alles geben.  
Nur den Plan mit festem Schritte fortgesetzt.  
Eben gestand sie mir nicht unbedeutlich, daß sie  
Ihnen könnte geneigt werden, wenn sie nur ih-  
re Unabhängigkeit dabey zu erhalten wüßte. Die  
verdammte Unabhängigkeit steckt ihr nur noch zu  
fest im Kopfe.

Wieburg. Sie versöhnte sich mit meiner  
Schwester auf die bloße Versicherung, daß auch  
sie betrogen sey. — Muß ein so gütiger, vor-  
trefflicher Charakter nur gegen mich —

Achter



## Achter Auftritt.

Vorige, Kammerdiener.

Kammerd. Der Kammerjunker von Dornehelm will aufwarten.

Wieburg. Sehr gern.

Kammerd. (Geht ab.)

Wieburg. Was führt denn Sobald zurück? —  
War ihm die erste Lektion nicht genug?

## Neunter Auftritt.

Wieburg, Baron, Kammerjunker.

Kammerj. Ich freue mich, Herr Baron, daß ich so glücklich bin, mit dem angenehmsten Auftrage zu Ihnen zu kommen.

Wieburg. Sie sind mir Willkommen! Auch wenn Ihr Auftrag mir nicht angenehm wäre.

Kammerj. Das wird er hoffentlich.

Wieburg. Worinn besteht er?

Kammerj. Er. Durchlaucht, von einem Ihrer besten Freunde erfahren haben, wie würdig der Baronin Wahl ist — um der sämtlichen Familie ihre Zufriedenheit zu bezeigen, und zu gleicher Zeit Sie fester an sich zu ziehen — lassen Ihnen eine Kompagnie antragen. Und ich bin  
so



126 Stille Wasser sind betrüglich,

so glücklich, Ihnen gegenwärtiges Patent dars  
über einzuhändigen.

Wieburg. Sr. Durchlaucht erzeigen mir un-  
gemein viel Ehre!

Baron. (Lachend.) Und Sie nehmen sie an?

Wieburg. Allerdings! Kann ich eine solche  
Gnade ausschlagen? (Er liest.)

Baron. (Schüttelt den Kopf lächelnd.)

Kammerj. Nur bedaure ich zugleich, daß  
Ihre Abreise zum Regiment so schleunig vor sich  
gehn muß. Sie haben nicht länger als bis Mor-  
gen Zeit.

*Wieburg* Baron. Was? Schon Morgen?

Kammerj. Sr. Durchlaucht hoffen, daß das  
Unangenehme des Geschenks, das Unangenehme  
verrüßen werde.

Wieburg. Wo wäre das Unangenehme? Ich  
werde den Befehl aufs eifrigste erfüllen, um  
mich der Gnade werth zu machen.

Baron. Aber —

Wieburg. (Leise zum Baron.) Lassen Sie  
mich nur. (Er klingelt.) He! Ist niemand da?

Baron. (Für sich.) Dahinter steckt eine häß-  
liche Spitzbüberey!

Wieburg. (Er klingelt wieder.)

Kammerj. (Für sich.) Es ist doch ein Sim-  
pel.

Zehn



## Zehnter Auftritt.

Borige, Kammerdiener, (hinter ihm)  
der Hauptmann.

Kammerd. Was befehlen Ihre Gnaden?

Wieburg. Da, trag Er das meiner Frau hinein. (Er giebt ihm das Patent.) Sie soll lesen, was mir Sr. Durchlaucht für Ehre erzeuget, und lebhaften Antheil an meiner Freude nehmen.

Kammerd. (Geht ins Kabinet.)

Wieburg. Näher, Herr Hauptmann! Näher! Und wünschen Sie mir Glück!

Haupt. Wozu?

Wieburg. Ich habe die Ehre Ihr Kammerad zu seyn. Sr. Durchlaucht haben mich mit einer Kompagnie beschenkt.

Haupt. (Kalt.) So? Ich gratulire! — und Sie werden —

Wieburg. Ich werde als ein rechtschaffner Mann meine Pflicht thun. (Er klingelt.)

Kammerj. (Für sich.) So leicht hatt' ich mir's nicht vorgestellt!



128 Stille Wasser sind betrüglich,

## Filfter Auftritt.

Vorige, Kammerdiener (aus dem Cabinet.) Paul, (aus der Mitte.)

*Wie die Kammerdiener Paul*  
Kammerd. Die gnädige Frau lassen Erb.  
Gnaden von Herzen gratuliren. *Er nicht das Feldzug*

Wieburg. Sag' Er meiner Frau, ich liesse  
sie bitten, sich auf Morgen zur Abreise bereit  
zu halten, denn sie muß mit. Vergeß Er's  
nicht, sie muß mit. Und dann laßt alles ein-  
packen — Kleider, Silberwerk, Meubeln —  
alles, was sich fortbringen läßt.

Kammerd. Aber —

Wieburg. Ich will dem Regimente in meiner  
Garnison Ehre machen. Auch die Garderobe  
meiner Frau muß eingepackt werden. Alles  
muß mit, alles.

Kammerd. Aber wohin, Ehrs Gnaden?

Wieburg. Nach unsrer Garnison — vielleicht  
in den Krieg. Auch ihr müßt mit; alles was  
in meinem Hause Namen hat. — Paul! Sorg'  
dafür, daß meine Befehle pünktlich vollzogen  
werden.

Kammerd. (Geht ins Cabinet.)

Paul. (Durch die Mittelthüre.)

Baron. (Für sich.) Nun errath ich den Vogel.

Haupt.



Gaupt. (Für sich.) Braver Mann! Der ist Sr. Durchlaucht zu klug.

Kammerj. (Für sich.) Verdammtter Einfall. (Laut.) Wie, Herr Baron! Sie wollen eine so junge zarte Dame solcher Unruhe, den Beschwerclichkeiten einer Reise aussetzen?

Wieburg. Nichts ist der Gesundheit zuträglicher als Reisen.

Kammerj. Bedenken Sie, daß Ihre Garnison, ein elender kleiner Ort ist!

Wieburg. Das hab' ich vermuthet. Drum nehm' ich auch mit was sich fortbringen läßt, um uns Bequemlichkeit zu schaffen. Es thut mir nur leid, daß ich das Haus zurück lassen muß.

### 13 Zwölfter Auftritt.

Vorige, Baronin (Sich auf Therese stehend, als wenn sie krank wäre.)

Wieburg. Was fehlt Ihnen, mein Kind? Sind Sie krank?

Baronin. Zum Sterben. — Sie lassen mir sagen, daß ich mitreisen soll — Unmöglich! — Auch wenn ich wollte.

Wieburg. Bis Morgen wird Ihre Unpäßlicheit gewiß vorübergehn.

3

Baronin.



150 Stille Wasser sind betrüglich,

Baronin. Nein, nein, ich fühle das Gegentheile.

Wieburg. Ich will alle mögliche Sorge für Sie tragen. Der Kutscher soll recht sanft fahren, und keine Bequemlichkeit soll Ihnen fehlen.

Baronin. Nein, ich würd' es gewiß nicht aushalten.

Wieburg. Munter, mein Kind, munter! Die Frau eines Hauptmanns darf nicht so zärtlich seyn. Lassen Sie nur einpacken, was einzupacken ist. Ihre Kleider, Ihre Wäsche, Ihre Kostbarkeiten — Das nichts vergessen wird Ihre Reise! Die Zeit ist kurz, und ich hab' meine Order.

Baronin. Folgen Sie Ihrer Order; Ich bleibe hier. Glückliche Reise!

Kammerj. Es ist überhaupt auch wohl nicht die Absicht Sr. Durchlaucht, daß die gnädige Frau Sie begleiten soll.

Haupt. (Für sich.) Darauf will ich schwören.

Wieburg. Könnten Sr. Durchlaucht vermuthen, daß ich vermdgend wäre, mich von einer so geliebten Frau zu trennen? Wie? Da ich erst anfangs die Süßigkeiten der Ehe zu schmecken, soll ich ihnen entsagen? Nein, lieber will ich den Fürsten bitten, ein Geschenk zurück zu nehmen, das mich zuviel kosten würde.

Baronin. Das müssen Sie nicht. — Sie können ja Urlaub nehmen, wenn Sie wollen.

Wieburg.



Wieburg. (Nach einigen Besinnen.) Herr Kammerjunker! Vermuthen Sie, daß man mir den Urlaub nicht verweigern würde?

Kammerj. Sicher nicht.

Saupt. (Für sich.) Ja, Urlaub nie wieder das Land zu betreten.

Wieburg. (Sich wieder besinnend.) Es ist mir nicht mbglich, mich nur einen Tag von Ihnen zu entfernen. Ich beschwöre Sie, geben Sie nach, und folgen Sie mir.

Baronin. Ich sag' Ihnen, die Reise würde mir das Leben kosten.

Baron. (Leise.) Sie müssen andre Saiten aufziehen.

Wieburg. Wollen Sie die Gelegenheit versäumen, die Stadt zu überzeugen, daß man sich in Ihnen geirrt; daß Sie die Pflichten Ihres Geschlechts und der Ehre kennen, und befolgen?

Baronin. Mir wird immer schlimmer.

Baron. (Leise.) Andre Saiten!

Wieburg. Wenn Ihnen an der zärtlichen Besorgung Ihres Mannes — an der Achtung Ihrer Familie und der Welt etwas liegt —

Baronin. Ich kann nicht reisen.

Baron. (Leise.) Andre Saiten!

Man hört inwendig ein grosses Gepolter.



Baronin. Hilf Himmel! Was ist das? Ich glaube, Ihre Compagnie rückt ein!

Wieburg. Nicht doch. Man macht nur Anstalt zum Einpacken. Es ist mir schmerzhaft, daß meine Bitten nichts über Sie vermögen! — Verzeihen Sie mir also, daß ich Ihnen sage: Sie müssen reisen. — Ich kann Sie nicht zurücklassen, und die Bravour eines Soldaten erlaubt nicht, daß ich das Patent zurück gebe.

Baronin. Ich würde Ihrer Bravour auf der Reise nur Schande machen.

Wieburg. Vielleicht — ich sage vielleicht, zu Hause noch mehr. Dem will ich mich nicht aussetzen. Sie müssen reisen. Jeder Mann trägt sein Bündel Sünden auf seinem Rücken. Sie sind das meinige; so will ich Sie auch tragen wenn ich gleich ein wenig darunter schwitze.

Kammerj. Sie verfahren wirklich unbarmherzig, Herr Hauptmann! Sie sehen ja, daß sie nicht im Stande ist —

Wieburg. Sie ist im Stande, und soll es seyn. Sie muß mit, es trete auch ins Spiel, wer da wolle. Keine List, sie sey auch noch so schlau, soll uns trennen, und der Gewalt spottet sie. Und kurz, wenn meine Frau nur noch zehrt ja nur zwey Stunden zu leben hätte, so müßte sie mit, es ich Ihren und meinen guten Namen  
der



der Gefahr aussetzen, und ihre Schwachheit schändlichen Nachstellungen Preis geben sollte.

Baron. (Leise.) Noch besser!

Baronin. Das soll sich finden!

Wieburg. Ja Madame, es soll sich finden. Ich will Ihnen durch den Kopf fahren, und sollte er darüber zu Trümmern gehn. Sind Sie unhandig, so will ich rasen. Weder Ihr Starksinn, noch anderer Bosheit und Gewalt, noch der Teufel und seine Großmutter sollen mich aus meiner Fassung bringen. Ich will Ihnen zeigen, was ein Mann ist, was ein Mann kann; wenn die Gesetze auf seiner Seite sind.

Baron. (Leise.) Bravo.

Baronin. Mir so zu begegnen!

Kammerj. Sie werden nicht durchbringen, mein Herr! Sr. Durchlaucht werden nicht zugeben, daß man die gnädige Frau zwingt. Es kostet sie nur ein Wort —

Baronin. (Aufspringend.) Ja, gehn Sie, Herr Kammerjunker! ich sehe des Fürsten Hilfe an — ich begeben mich in seinen Schutz — er befreie mich von diesen Tyrannen!

Wieburg. Ha Baron! Therese! Weg sind alle meine Hoffnungen! Ha, Madam! Der Blick war schrecklich, den Sie mich in Ihre Seele thun ließen! er zeigt mir die Hölle, da ich den Himmel zu sehen hofte. Vergessen Sie, daß Sie



darum einen Mann nahmen, um sich den Nachstellungen eines Wollüstlings zu entziehen? — Und Sie suchen bey eben diesem Wollüstlinge Schutz gegen Ihren Mann, der Sie liebt, der Sie schon im Bilde anbetete! Der sich nur darum strengt stellt, um Sie von Ihrem Irrwege zu leiten. — Sie sind frey, Madame! ich verlasse Sie auf ewig! Ich zerreiße ein Band, das mich bey diesen Gefinnungen höchst elend machen würde. Genießen Sie der nichtswürdigen Unabhängigkeit, die Sie früh oder spät ins Verderben stürzen wird. Wenn Ihr leichtsinniges Herz der Verführung unterliegt — wenn Sie sich bald hernach verspottet, und den Wollüstling in den Armen einer andern Sphlerin sehn werden — dann wird bitter Reue Sie ergreifen, daß Sie Ihren Vertheidiger von sich stießen, der des Augenblicks fluchen wird, der ihm Liebe für Sie einflößte. — Sorge für Dich, arme Schwester! und leb wohl!

Baron. (Hält ihn.) Nette!

Therese. Bruder.!

Baronin. (In Thränen.) Bleib, bleib! Ich lasse Dich nicht aus meinen Armen! Schrecklich war das Bild, das Du mir zeigtest; aber es sey mir gesegnet! Es hat mich mir selbst wiedergegeben. Dieser männliche Ernst, diese Standhaftigkeit — Liebe und Ehre, die aus Deinen Worten

ten



ten sprach, haben meine Seele gerührt. Ich empfinde gegen Dich, was ich noch gegen keinen empfand — innige, zärtliche Liebe. Ich bin Deitt von nun an, und Dein Wille sey der meinige. Halt' meine Worte nicht für Verstellung! Setz mich auf die Probe, ob ich Dir nicht von diesem Augenblicke an, allen Eigensinn, alle Weberspensigkeit aufopfre. Und wenn Du mich geliebt hast, so beschwöre ich Dich, bey der Treue rechtschafner Weiber, Laß mich in Dein edles Herz zurückkehren, und ewig darinnen wohnen.

Wieburg. Du liebst mich! O so bin ich der glücklichste aller Menschen! Befiehl von nun an wieder, und ich will in Deinen Augen Deine Wünsche lesen, und sie zu befriedigen suchen.

Baron. Umarmt mich auch Kinder! Mich auch! — Seht, meine Augen sind naß. — Dankt mir, dankt mir herzlich! Ich bin der Urheber Eurer Freuden. Ich entwarf den Plan zu eurem Glücke, aber die Ehre der Ausführung gebührt Deiner Schwägerin.

Wieburg. Meine theure Schwester!

Baronin. Schwester?

Baron. Umarme sie, Du sollst hernach alles wissen.

Baronin. (Umarmt sie.) Von Herzen!

Therese. Machen Sie Gott so glücklich, als ich es zur Absicht hatte.



Haupt. Niemand kann freudigem Antheil nehmen, als ich gnädige Frau! Ich habe mich bis jetzt in Ihnen geirrt — Dies Geständniß bürge für die Aufrichtigkeit meiner Gesinnungen.

Baronin. (Dankt stillschweigend.)

Kammerj. Es ist mir sehr angenehm, daß Sie beyderseits zufrieden sind. Nur weiß ich nicht, wie Sr. Durchlaucht die Ausdrücke aufnehmen werden, die Sie sich zu äußern wagten; und ich fürchte sehr —

Wieburg. Ich fürchte nichts. — Kommen die sträflichen Anträge, die Sie meiner Frau gemacht, wirklich von Sr. Durchlaucht — so werden Sr. Durchlaucht die Sache wohl großmüthig ruhen lassen. Kommen sie von Ihnen; und Sie haben Sr. Durchlaucht Namen gemißbraucht — wie ich gewiß glaube — so werden Sie hoffentlich auch schweigen. Ueberdieß + Tragen Sie das Patent zurück. Morgen will ich Sr. Durchlaucht persönlich für die mir zugedachte Ehre danken. Vermelden Sie zugleich, daß ich bedaure, die Gnade nicht annehmen zu können, weil man nicht füglich zween Herren dienen kann. Ich habe die Ehre, Hauptmann in Diensten Sr. Majestät Ihres Nachbars zu seyn, und ich bin mit meinem Herren wohl zufrieden.

Kammerj. Sr. Durchlaucht werden bedauern —

Haupt.



Haupt. Nun nenne ich Sie von ganzem Herzen, Kamerad! Vorhin hatt' ich mein Bedenken.  
Wieburg. Ich hab' es bemerkt.

### Dreizehnter Auftritt.

Vorige, Wallen, Antonette.

Wallen. (Inwendig.) Ich muß herein! Ich muß herein!

Anton. (Läuft voraus und wirft sich der Baronin zu Füßen.) Verzeihung, gnädige Frau, Verzeihung!

Baronin. (Setzt sie auf und spricht leise mit ihr und Theresen:)

Wieburg. Sieh da, der Vetter von ohngefehr! Wie geht's Vetter?

Wallen. So, so! Wenn ich nur auch ein Haus hätte! Erzeigen Sie mir doch die Gefälligkeit, und lassen Sie michs noch einmal ansehen. — Ach! Hätt' ich nur ein Plätzchen im dem Hause! Und wär's auch nur im Keller, so wollt' ich mich trösten. Vetter! Herzallerliebster Vetter! Ich bitte um so ein Plätzchen. Schlagen Sie mir das ab, Vetter! So will ich neben Ihrem Hause einen Seifensiederladen anlegen, und so lange schreyen: Kauft Dichte!

Kauft



Kauft Lichte! Bis Sie entweder ausziehen, oder mich zu sich nehmen. +

Baronin. Antonette bereut ihre Fehler. Willst Du sie mit ihrem Manne aufnehmen? Ich bin es zufrieden.

Wieburg. So bin ich es auch. +

Wallen. Es wird ja wohl ein Verwalter oder Schreiberdienstchen —

Wieburg. Mein Vetter, Du sollst den Dienst meines Freundes haben, und mit mir Leben und Sterben. Der Hauptmann giebt Dir das Zeugniß eines braven Mannes, und so will ich Dich halten. Aber Du mußt nicht schreyen —

Wallen. Ich will doch schreyen — aber aus Dankbarkeit. Gott vergelt's Ihnen, Ruhme! Gott vergelt's Ihnen Vetter! Wir wollen Ihnen treu seyn, bis in den Tod. — Ich muß gestehen, daß Haus gefällt mir so — ich wäre mit einem Schwalbenneste darinn zufrieden. Tausend Dank, Weibchen für den guten Rath!

Baronin. Abnnten wir doch heute, den Ball aufschieden! Mir ist so wohl! Jede Ergöglichkeit wird mich traurig machen.

Wieburg. Der Ball ist abgesagt, meine Liebe.

Kammerf. Es wird nichts aus dem Balle?

— So will ich nicht länger beschwerlich fallen.

— Ihr ergebenster Diener! (Er geht ab.)

Wieburg.



Wieburg. Sie, lieber Hauptmann will ich bitten, den glücklichsten meiner Tage, in stiller Freude mit mir zu vollenden.

Haupt. Sie beehren mich!

Baronin. Angeführt hast Du mich also, Schwester? — Weit Du mich so schön angeführt hast, so rechne auf meine ewige Erkenntlichkeit. —

(Zu Wieburg.) Aber liebster Mann! Wie war es Dir mbglich, Dich so zu verstellen? Ich sah das Ideal der Biddigkeit in Dir!

Wieburg. Stille Wasser sind betrüglich!

E n d e.

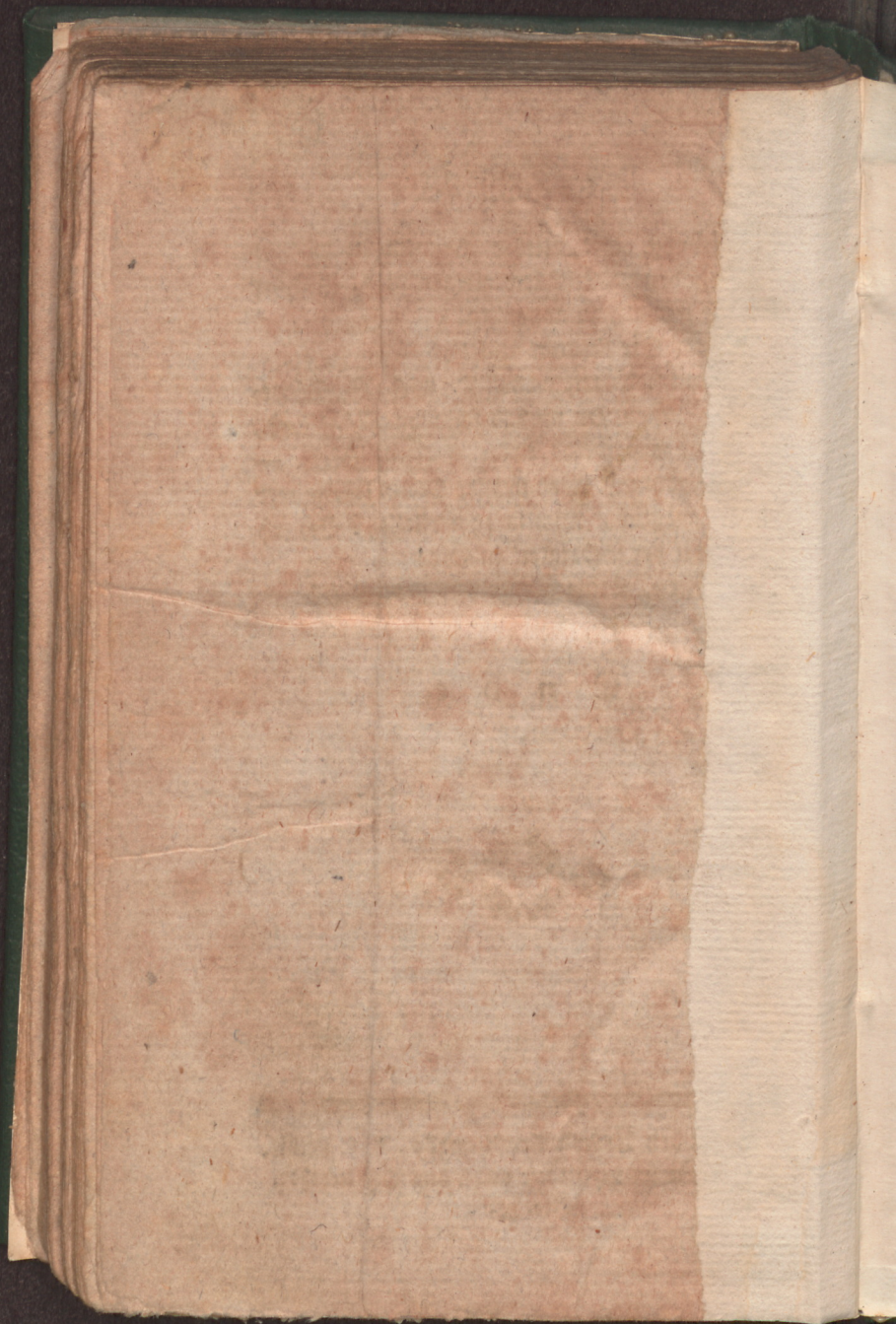



---

Gedruckt bey Joseph Braschanzky, k. k. privil.  
Buchsdrucker im Mülkerhose nächst dem Schottenhof.

Nro. 97.

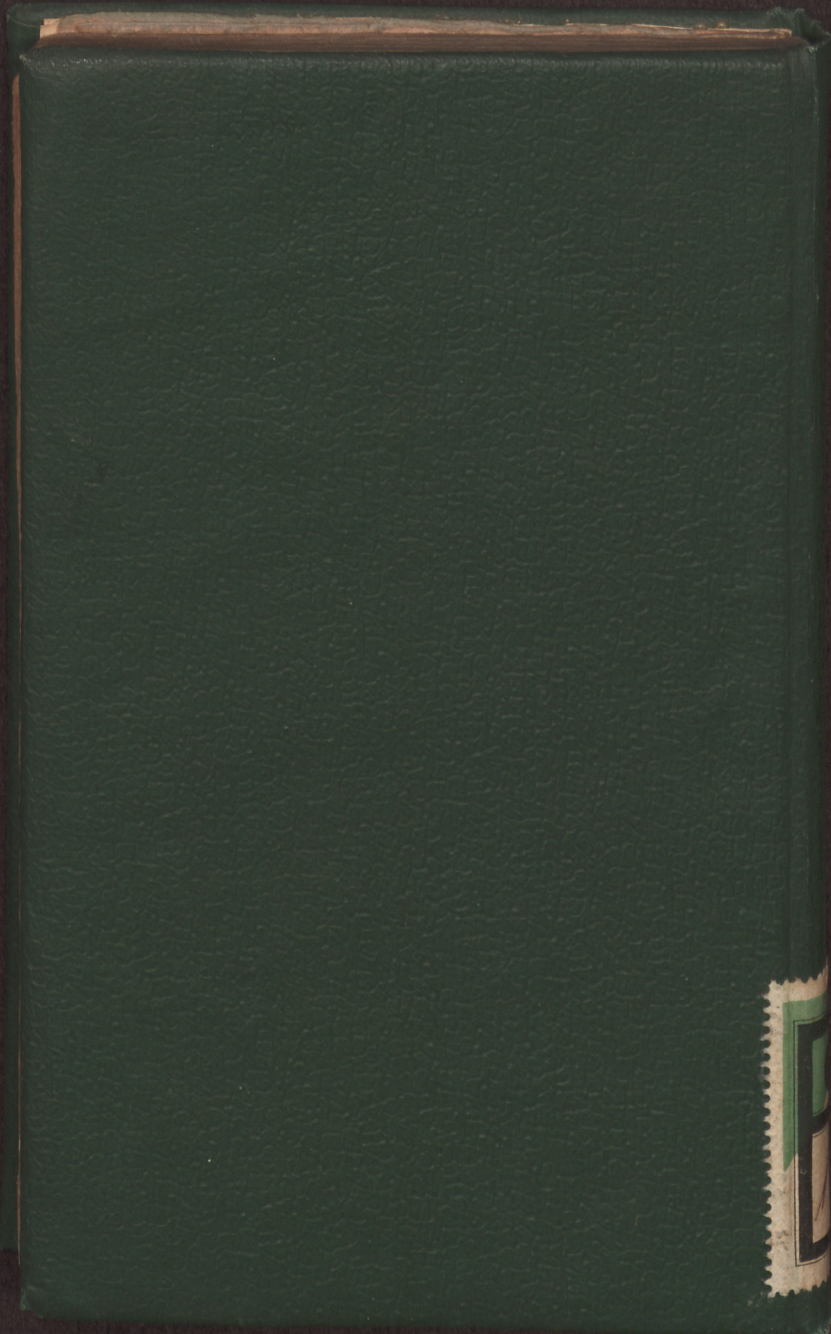






LBMV Schwerin  
003 725 995  
  
33







Wieburg. (Nach einigen Besinnen.) Herr Kammerjunker! Vermuthen Sie, daß man mich den Urlaub nicht verweigern würde?

Kammerj. Sicher nicht.

Saupt. (Für sich.) Ja, Urlaub nie wieder das Land zu betreten.

Wieburg. (Sich wieder besinnend.) Es mir nicht möglich, mich nur einen Tag von Ihnen zu entfernen. Ich beschwöre Sie, geben Sie nach, und folgen Sie mir.

Baronin. Ich sag' Ihnen, die Reise würde mir das Leben kosten.

Baron. (Leise.) Sie müssen andre Saiten aufziehen.

Wieburg. Wollen Sie die Gelegenheit veräußen, die Stadt zu überzeugen, daß man sich in Ihnen geirret; daß Sie die Pflichten Ihres Geschlechts und der Ehre kennen, und befolgen?

Baronin. Mir wird immer schlimmer.

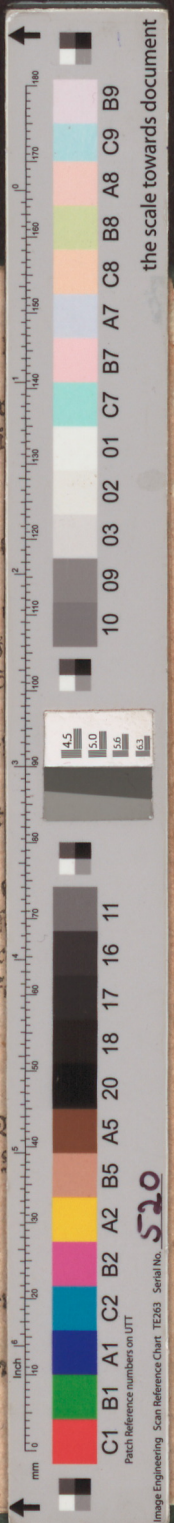
Baron. (Leise.) Andre Saiten!

Wieburg. Wenn Ihnen an der zärtlichen Zuneigung Ihres Mannes — an der Achtung seiner Familie und der Welt etwas liegt —

Baronin. Ich kann nicht reisen.

Baron. (Leise.) Andre Saiten!

Man hört inwendig ein grosses Gepolter



the scale towards document

520

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.